



Das Wir gewinnt

Leitfaden für LeiterInnen lesbischer, schwuler, bisexueller und transgender Jugendgruppen und alle, die es werden wollen.



Das Wir gewinnt

**Leitfaden für LeiterInnen lesbischer, schwuler,
bisexueller und transgender Jugendgruppen
und alle, die es werden wollen.**

INHALT

6	Vorwort
8	Eine Gruppe leiten – was heißt das?
15	Bevor es losgeht – noch ein paar Vorüberlegungen
19	Checkliste – an alles gedacht?
30	Mittendrin – Gruppenphasen
36	Wenn's mal knallt – Konflikte erkennen und lösen
43	Gute Gruppe, bessere Gruppe – was zum Thema Qualität
49	Junge, Mädchen oder wie? – Geschlechterbewusste Jugendarbeit
54	Alles, was recht ist – rechtliche Grundlagen
66	Blick über den Tellerrand – Vernetzung eurer Jugendgruppe
69	Nicht nur für Finanzfüchse – Fördermöglichkeiten
75	Schon im Netz? – Die eigene Gruppenhomepage bauen
85	Zum Auftauen und Warmwerden – Ideen für Spiele
91	Ausgebildet statt eingebildet – Fortbildungsmaßnahmen
95	Praktisch – Tipps, Literatur, Links
100	Lambda
102	Danksagung



VORWORT

Es ist vollbracht! Du hältst es gerade in den Händen, das erste Handbuch für Gruppenleiterinnen und -leiter von Jugendgruppen für lesbische, schwule, bisexuelle und transgener Jugendliche oder für solche, die es werden wollen.

Du möchtest eine Gruppe gründen und weißt nicht, wo oder wie du anfangen sollst? Du möchtest einfach ein paar Tipps, wie man was besser machen kann? Dir fehlen noch ein paar Ideen, mit denen du das Eis in der Gruppe brechen kannst? Du würdest gerne mal eine Schulung besuchen, um dich aus- oder fortzubilden?

Zu allen diesen und noch vielen weiteren Bereichen findest du in diesem Buch Informationen, Hinweise, Tipps und Tricks, die es dir erleichtern sollen, deine Aufgabe als Gruppenleiterin oder -leiter wahrzunehmen und somit deine

Gruppe besonders attraktiv für neue Mitglieder zu machen.

In Deutschland gibt es grob geschätzt etwa 200 Jugendgruppen für lesbische, schwule, bisexuelle und transgener Jugendliche. Manche davon sind lockere Jugendtreffs oder haben eine caféähnliche Atmosphäre, andere wiederum haben eher einen geschlossenen Charakter, in dem sich Jugendliche treffen, um über Themen wie beispielsweise das Coming Out zu sprechen. Die meisten Gruppen allerdings treffen sich in regelmäßigen Abständen in einem Gruppenraum, um dort ihre Freizeit miteinander zu verbringen.

Die Idee, einen Leitfaden für neue Gruppenleiterinnen und -leiter von Jugendgruppen für lesbische, schwule bisexuelle und transgener (lsbt) Jugendliche zu veröffentlichen, entstand vor allem aus zahlreichen Anfragen aus den eher ländlichen Teilen Deutschlands, wo es generell wenig Angebote für Jugendliche und so gut wie gar keine Angebote für lsbt Jugendliche gibt. Gerade da gibt es noch eine Menge Nachholbedarf und langsam aber sicher lässt sich dort auch die eine oder andere Gruppe finden.

Mit diesem Buch hoffen wir zumindest einen ersten Einstieg ins Grup-

penleiterInnendasein zu ermöglichen. Dabei wollen wir euch zeigen, welche Vorüberlegungen wichtig sind und was eine Gruppenleiterin oder einen Gruppenleiter ausmacht. Außerdem wollen wir euch so gut wie möglich auf einige Situationen vorbereiten, in die man als GruppenleiterIn geraten kann. Allerdings möchten wir auch betonen, dass dieses Buch eben nur einen Einstieg ins Thema bieten kann. Langfristig, und das werdet ihr des Öfteren in diesem Buch lesen, solltet ihr, sofern nicht sowieso schon geschehen, an einer Schulung für GruppenleiterInnen eines Jugendhilfeträgers wie beispielsweise dem Jugendnetzwerk Lambda teilnehmen und euch regelmäßig fortbilden.

Bei der inhaltlichen Arbeit an diesem Buch wurden Erfahrungen von GruppenleiterInnen sowie Erfahrungen aus der lsbt-Verbandsarbeit des Jugendnetzwerk Lambda mit einbezogen. Deshalb haben viele unserer Empfehlungen beispielhaften Charakter und können unter Umständen in eurer Gruppe ganz anders verlaufen bzw. verlaufen sein. Wir beschreiben hier *einen* möglichen Weg, eine Gruppe zu leiten, den wir für den besten halten. Sollte euch beim Lesen die eine oder andere Anmerkung und Anregung für zukünftige Auflagen einfallen, dann seid so

nett und teilt sie uns mit. Die Anschrift findet ihr im Anhang dieses Buches.

Also, los geht's! Ärmel hochgekrempelt und frisch ans Werk. Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen.



Oliver Spinedi
Bundesvorstand





Eine Gruppe leiten –
Was heißt das?

EINE GRUPPE LEITEN – WAS HEISST DAS?



Leitung – Verantwortung übernehmen

Wer die Leitung einer Gruppe übernimmt, übernimmt in erster Linie Verantwortung für die Gruppe und deren TeilnehmerInnen. Leitung heißt dabei aber nicht nur, den/die AufpasserIn für die anderen zu spielen, sondern auch verantwortlich für sich selbst und das eigene Handeln zu sein. Als Leiterin oder Leiter verzichtet ihr auf einen Teil des Spaßes, den die anderen GruppenteilnehmerInnen haben und LeiterIn sein bedeutet gleichzeitig für alle TeilnehmerInnen gleichermaßen da zu sein. Bevor ihr euch also endgültig entschließt, die Leitung für eine Jugendgruppe zu übernehmen, solltet ihr euch intensiv mit 3 zentralen Fragestellungen auseinander setzen:

1. Wollt ihr wirklich GruppenleiterIn werden? Seid ihr bereit, diese Verantwortung zu tragen und das auch für einen längeren noch unbestimmten Zeitpunkt? Seid ihr bereit für einen

Rollenwechsel von der TeilnehmerIn zur LeiterIn?

2. Traut ihr es euch wirklich zu, diese Aufgabe zu übernehmen? Glaubt ihr, diese Aufgabe eigenverantwortlich meistern zu können?

3. Seid ihr bereit, euch kurz- und langfristig für eure Aufgabe als GruppenleiterIn aus- und weiterbilden zu lassen?

Wie ihr anhand dieser Fragen erkennen könnt, wird man normalerweise nicht einfach mal so LeiterIn. Bei Jugendhilfeträgern oder Verbänden kommen die meisten GruppenleiterInnen aus den eigenen Reihen. Die meisten waren lange Zeit selbst Mitglied in einer Jugendgruppe und haben irgendwann den Entschluss gefasst, die Leitung für die Gruppe zu übernehmen. Dies ist im Übrigen der schwerste Ausgangspunkt, den ihr als GruppenleiterIn haben könnt, denn ein solcher Schritt bedeutet einen knallharten Rollenwechsel von der TeilnehmerInnen- in eine LeiterInnenrolle. Nicht immer ist

eine Leitungstätigkeit ein weiterer Meilenstein in einer persönlichen Jugendarbeitskarriere, manchmal entsteht die Motivation einfach daraus, dass in eurer Gegend einfach mal was geschaffen werden muss, was es ohne euer Engagement nicht gäbe: eine Jugendgruppe für lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Jugendliche. In solch einem Fall gibt es nur selten jemanden, der euch dazu beruft und nur selten jemanden, der euch behilflich ist und Tipps und Tricks verrät.



Leitung - Anforderungen und Aufgaben

Um vollen Handlungsspielraum zu haben und die Verantwortung wirklich übernehmen zu können, müsstet ihr zumindest volljährig sein. Das ist bei vielen Entscheidungen, die ihr treffen müsst hilfreich, nicht zuletzt, weil sonst bei den meisten rechtlich bedeutsamen Entscheidungen eure Eltern ihr Einverständnis geben müssten. Das ist allerdings sehr hinderlich in der Praxis. Da in eine Gruppe für lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Jugendliche auch Leute kommen, die Rat und Hilfe suchen, empfiehlt es sich, schon ein bisschen Lebenserfahrung und mensch-

liche Reife mitzubringen. Das hat nix mit eurer schulischen Bildung oder schulischen Leistungen zu tun.

Entscheidend für eine gute LeiterInnen-tätigkeit ist vor allem, ob ihr reif genug, also bereit zu persönlicher Entwicklung und zu Veränderung seid.

JugendgruppenleiterInnen müssen:

- Orientierung geben und strukturieren
- Animieren, beraten und informieren
- Reflektor sein
- Projekte mittragen und Entscheidungsprozesse fördern, ohne für andere LeiterInnen zu entscheiden
- Anwalt und WegbegleiterIn sein
- Gruppenleben gestalten können und Gruppenprozesse reflektieren und entwickeln
- einzelne Fertigkeiten einbringen wie z.B. musische, kreative, handwerkliche
- AnstifterIn sein für politisches, soziales und anderes Handeln



Leitung – Verantwortung teilen

Wer alles alleine machen möchte ist nicht nur nicht teamfähig, sondern auch unglaublich dumm. Was gibt es

besseres, als eine Kollegin oder einen Kollegen zu haben, die sich die Verantwortung und auch die Arbeit mit euch teilen? Eure LeiterInnentätigkeit sollte deshalb prinzipiell im Team stattfinden. In einem solchen Team kann man sich gegenseitig ergänzen und verstärken. Den TeilnehmerInnen eurer Gruppe bietet ein solches mehrköpfiges Team die Möglichkeit, sich nicht nur an einem Leiter oder einer Leiterin zu orientieren. Jede Gruppenleitung hat ihre Stärken und Schwächen, niemand ist perfekt und muss es auch nicht sein. Eure Zusammenarbeit im Team bietet den Jugendlichen die Chance, sich aus verschiedenen Leitungs- und Lebensmodellen eine Art Orientierung zu ziehen. Als Verband für lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Jugendliche wünschen wir uns, dass nicht nur eure Gruppe für beide Geschlechter offen steht, sondern dass auch euer Leitungsteam paritätisch also mit einer Frau und einem Mann besetzt ist.



Leitung – eine Frage des Stils

Jede Gruppenleiterin und jeder Gruppenleiter hat einen ganz eigenen Stil. Beim einen ist mehr möglich als beim



anderen, bei der einen hat man mehr gemacht als bei der anderen. Euer Stil der Leitung prägt dabei auch die Gruppe, ihre Produktivität, ihren Zusammenhalt und auch ihr Auftreten. Umgekehrt wird euer Führungsstil von einer Reihe verschiedener Faktoren beeinflusst, darunter eure eigenen Vorerfahrungen in Gruppen, eure Persönlichkeit, eure Rolle im Leitungsteam und in der Leiterrunde, eure Beziehung zur Gruppe und zu einzelnen Gruppenmitgliedern.

Die Psychologie teilt Führungsstile in 3 Teilbereiche auf: den autoritären, den laissez-faire- und den partnerschaft-

lich-demokratischen Leitungsstil. Diese Unterteilung lässt sich in der Praxis natürlich nicht immer so einfach treffen, aber vielleicht hilft sie euch bei der Betrachtung eures eigenen Leitungsstils.

Der autoritäre Leitungsstil

EinE autoritäre GruppenleiterIn ist der/die MacherIn, aber auch HerrscherIn einer Gruppe. Ohne ihn oder sie läuft in der Gruppe nichts. Die autoritäre Gruppenleitung bestimmt die Gruppenstundeninhalte, plant und beschließt über das Programm. Die Gruppenmitglieder sind immer nur über einzelne Programmabschnitte informiert, die Gesamtprogrammplanung kennt nur die Gruppenleitung. Bedürfnisse von Gruppenmitgliedern werden entweder nicht registriert oder als unattraktiv, undurchführbar etc. abgetan. Entscheidungen und Weisungen an die Gruppenmitglieder werden nicht begründet, sie dürfen auch von der Gruppe nicht kritisch hinterfragt werden.

Führungsmittel dieses Stils sind also: Anordnung, Befehl, strikte Kontrolle der Gruppenmitglieder durch die Leitung und Strafen, um sich und eigene Ansichten durchzusetzen. Die angemessenen Reaktionen der Gruppenmitglieder auf diese Art zu führen sind: Gehorsam, genaue Ausführung des Angeordneten,



keine Widerrede oder Nachfragen bei Befehlen der Gruppenleitung.

Autoritärer Führungsstil lässt einen partnerschaftlichen Umgang unter den Gruppenmitgliedern kaum zu, fördert aber Feindseligkeiten und ein starkes Abreagieren aufgetauter Aggressionen gegenüber den so genannten Sündenböcken in der Gruppe. Positiv zeigt sich der autoritäre Stil vor allem nach außen. Die Gruppe ist im Beisein der Leitung äußerst diszipliniert und tritt geschlossen und bereitwillig auf. Darüber hinaus zeichnet sich die Gruppe durch eine hohe Leistungsbereitschaft

und Produktivität aus. Es werden viele Erfolge erzielt, innerhalb der Gruppe sind viele Fähig- und Fertigkeiten bekannt und werden auch gezeigt.

Der impulslos-passive Leitungsstil (“laissez-faire”)

Eine Gruppenleitung, die diesen Stil praktiziert, reduziert ihre Leitungsfunktion auf ein Minimum. Initiative in und Anregungen für die Gruppenarbeit und die inhaltliche Gestaltung des Gruppenlebens kann man von ihr nicht erwarten, in das Gruppengeschehen wird von ihr nicht eingegriffen, von sich aus geht sie nicht auf die Gruppenmitglieder ein. Information und Beratung erhalten die Gruppenmitglieder von ihrem Leiter oder ihrer Leiterin nur, wenn sie darum bitten.

Die eigentlichen Gründe für die Passivität der Gruppenleitung sind häufig Desinteresse und Gleichgültigkeit oder sogar Abneigung gegenüber der Gruppe. Die Gruppe wiederum ist mit der Situation konfrontiert, eine Gruppenleitung zu haben und trotzdem leitunglos zu sein. Als Folge davon bilden sich gruppeneigene, miteinander rivalisierende FührerInnen heraus, die Gruppe zerfällt in Cliques. Gruppen, die so geleitet werden, besitzen nach außen hin ein schlechtes Bild. Sie treten chaotisch

und unorganisiert auf. Darüber hinaus sind ihre Leistungsbereitschaft und vor allem ihre Produktivität extrem niedrig. Ein gruppenübergreifendes Wir-Gefühl existiert nicht.

Der partnerschaftliche Leitungsstil

Die Gruppenleitung arbeitet bewusst mit der Gruppe, nicht an der Gruppe. Sie hilft der Gruppe bei Zielfindung und Aufgabenstellung. Hat die Gruppe hiermit Schwierigkeiten, bringt sie Vorschläge, Durchführungs- und Lösungsalternativen ein und stellt sie



zur Diskussion. Was schließlich getan wird, wird gemeinsam beschlossen. Die Gruppenleitung stützt die Aktiven in ihren Aktivitäten, die Schwächeren spricht sie bei ihren Stärken an. Sie arbeitet in der Gruppe mit und ist dabei so aktiv wie nötig und so zurückhaltend wie möglich. In einer partnerschaftlich geleiteten Gruppe steht die Aufgabe, die man sich gestellt hat, als gemeinsame Sache im Mittelpunkt.

Es bildet sich ein Wir-Gefühl heraus, die spontane Aktivität und Bereitschaft zur Zusammenarbeit wachsen und bleiben auch dann bestehen, wenn die Gruppenleitung nicht anwesend ist.

So geleitete Gruppen ermöglichen das Lernen in partnerschaftlichen Verhaltensweisen und befriedigende Konfliktlösungsmöglichkeiten. Außerdem lernen die Gruppenmitglieder selbstständig zu handeln, für sich und andere Verantwortung zu tragen, den anderen in seiner Eigenart zu respektieren und zu tolerieren. Solche Gruppen sind in ihrem Bestand recht stabil.

Der eigene Stil

Euren persönlichen Stil könnt ihr natürlich nur für euch selbst bestimmen. Dennoch gibt es bestimmte Grundeinstellungen, die ihr als GruppenleiterIn mitbringen solltet:

a) Wertschätzung

Als LeiterInnen müsst ihr euren Gruppenmitgliedern Wertschätzung entgegenbringen, und zwar allen gleichermaßen. Nur dann können sich die Mitglieder eurer Gruppe frei entfalten und entwickeln. Wenn ihr einzelne benachteiligt, werden diese höchstwahrscheinlich irgendwann die Gruppe verlassen.

b) Einfühlungsvermögen

Es ist wichtig, dass ihr eure Gruppenmitglieder da abholt, wo sie gerade stehen. Eure Aufgabe ist das Fördern und Fordern aller Gruppenmitglieder. Wenn ihr die Gefühle, Ängste, Wünsche und Interessen eurer Mitglieder kennt, könnt ihr dieser Aufgabe besser gerecht werden.

c) Echtheit

Setzt euch keine LeiterInnenmaske auf, sondern gebt euch so, wie ihr seid. Dazu gehört auch zuzugeben, wenn ihr einen Fehler gemacht habt oder dass ihr einer Aufgabe nicht gewachsen seid. Außerdem solltet ihr jederzeit zu euren Ansichten stehen und einen klaren Standpunkt vertreten können. Wer seine Meinung wie eine Fahne nach dem Wind ändert, wird auf die Dauer unglaubwürdig und verliert das Vertrauen seiner Gruppenmitglieder.



Bevor es losgeht –
noch ein paar Vorüberlegungen

BEVOR ES LOSGEHT – NOCH EIN PAAR VORÜBERLEGUNGEN

Bevor ihr eure Gruppe startet, solltet ihr euch zunächst zwei grundlegende Fragen stellen und ein paar Vorüberlegungen dazu anstellen:

1. Wer kommt in eure Gruppe? Mit welchem Hintergrund kommen neue Mitglieder in die Gruppe?

2. Welche Erwartungen haben potentielle Gruppenmitglieder? Warum kommen Leute in eure Gruppe?

Wer kommt in eure Gruppe?

Ganz egal, ob ihr zum ersten Mal eine Gruppe leitet oder ob ihr schon „alte Hasen“ auf dem Gebiet seid, von einer Tatsache könnt ihr immer ausgehen: jede Gruppe ist anders. Für euch als GruppenleiterIn heißt das, dass ihr flexibel sein müsst und eure Überlegungen unter Umständen an eure Gruppe anpassen müsst. Vielleicht spielen Kosten für eure Gruppenmitglieder keine Rolle, vielleicht sprengt aber schon ein

Kinobesuch den Taschengeldrahmen. Vielleicht habt ihr euch ein total tolles Programm ausgesucht, aber eure Gruppenmitglieder oder zumindest ein Teil möchte lieber etwas ganz anderes machen. Das ist gar nicht so problematisch, wichtig ist aber, dass ihr darauf vorbereitet seid und deswegen ist es klug, sich vorher mit den Rahmenbedingungen auseinanderzusetzen.

Auch äußerliche Rahmenbedingungen können sich unterscheiden: in einer Großstadt haben Jugendgruppen ganz andere Möglichkeiten oder die Jugendlichen können aus verschiedenen Möglichkeiten für junge Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender auswählen, während es im ländlichen Raum überhaupt keine Alternativangebote gibt.

Bei der Überlegung, wer eure Gruppenmitglieder sind, könnt ihr euch zum Beispiel an folgenden Fragen entlang hangeln:

- Woher kommen eure Mitglieder? (Stadt, Land...)
- Was machen eure Mitglieder? (Schule, Ausbildung, Studium...)
- Haben eure Mitglieder einen festen Freundeskreis?
- Wo und womit verbringen eure Mitglieder ihre Freizeit?
- Bekommen eure Jugendlichen regelmäßig Taschengeld und wie viel?
- Wie kommen die Jugendlichen zu eurer Gruppe (Auto, ÖPNV, Fahrrad...)?
- Welche Erwartungen haben eure Jugendlichen?

Treffpunkt

Für die meisten Jugendlichen sind Jugendgruppen in erster Linie ein Ort der Begegnung: Lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Jugendliche möchten in solchen Gruppen ihresgleichen kennen lernen, gemeinsam Freizeit verbringen, sich austauschen und nicht zuletzt vielleicht auch einen Partner oder eine Partnerin finden. Der Besuch einer Jugendgruppe bildet Nischen im Alltag der Jugendlichen und ist ein extrem wichtiges Element der Jugendarbeit. Ganz egal, welchen Rahmen eure Gruppe haben wird, eure



Aufgabe als GruppenleiterIn wird sein, einerseits neue Mitglieder (ungeachtet ihrer Ecken und Kanten oder ihres Aussehens) in die Gruppe zu integrieren und andererseits zu vermeiden, dass der Eindruck entsteht, dass es in eurer Jugendgruppe nur um die Partnersuche geht.

Rat und Tat

Die Jugendlichen, die zu eurer Gruppe kommen sind in ihrer Phase der sexuellen Orientierung unterschiedlich weit. Nebst dem Treffen und Kennen lernen von anderen gleichaltrigen Jugendlichen suchen diejenigen, die in eure Gruppe kommen, GesprächspartnerInnen, mit denen man sich insbesondere über die eigene sexuelle Orientierung und über das Coming Out austauschen kann. Natürlich werdet auch ihr als GruppenleiterIn hin und wieder zu diesen Themen befragt, schließlich bietet ihr ja auch ein Rollenvorbild, spannender und wichtiger ist aber, dass ihr eine vertraute Atmosphäre schafft und eine Art „Schutzraum“ aufbaut, in der sich für eure Gruppenmitglieder die Möglichkeit bietet, vom Erfahrungsschatz der anderen zu profitieren. Als GruppenleiterIn habt ihr die Möglichkeit, den sowieso schon stattfindenden Austausch inhaltlich zu ergänzen oder eventuell zu einem konkreten Thema

eine Gesprächsrunde zu moderieren. Unterschiedlich weit heißt aber auch, dass eure Jugendlichen unterschiedliche Interessen haben. Eure Aufgabe wird es sein, ein Klima zu schaffen, in denen sich alle wohl und ernst genommen fühlen. Auch weil Lesben, Schwule, Bisexuelle und transgener Jugendliche durchaus auch unterschiedliche Interessen haben, ist das manchmal gar nicht so leicht.

Neben Treffpunkt und Rat und Tat, werden natürlich auch viele weitere unterschiedliche Erwartungen in eurer Gruppe aufeinander treffen. Warum die Leute da sind, könnt ihr letztlich nur durch Fragen herausfinden. Das kann einfach mal in einem persönlichen Zweier-Gespräch zwischen Tür und Angel stattfinden, ihr könnt aber auch mal eine Stunde in der Gruppe Wünsche und Erwartungen zusammentragen und in der Gruppe diskutieren. Das Wissen darüber, was die Leute in eurer Gruppe wirklich wollen, ist für euch als GruppenleiterIn auf jeden Fall unverzichtbar, denn nur dann könnt ihr für alle das bestmögliche Gruppenerlebnis schaffen.



Checkliste –
an alles gedacht?

CHECKLISTE – AN ALLES GEDACHT?



Es ist soweit, ihr habt eure Vorüberlegungen zu eurer Gruppe abgeschlossen und wollt endlich loslegen? Eigentlich keine schlechte Idee, aber neben euren inhaltlichen Vorüberlegungen gibt es noch eine Reihe weiterer Dinge, die ihr euch überlegen müsst, bevor ihr starten könnt:

1. Wo soll eure Gruppe stattfinden?
2. Wie sollen sich eure Gruppenaktivitäten finanzieren?
3. Wie macht ihr auf eure Gruppe aufmerksam?
4. Welchen strukturellen Rahmen soll eure Gruppe haben?
5. Was gibt es bei der Vorbereitung von Veranstaltungen oder Ausflügen zu beachten?



1. Der Gruppenraum

Zuallererst einmal braucht eure Gruppe einen Treffpunkt. Der kann prinzipiell natürlich überall sein, allerdings solltet ihr euch überlegen, welcher Raum am besten zu eurer Gruppe passt.

Größe

Natürlich benötigt ihr für eure Gruppe keinen Raum in der Größe einer Tennishalle, allerdings solltet ihr euch überlegen, was ihr mit euren Gruppenmitgliedern im Gruppenraum für Aktivitäten plant und dann Räume suchen, die sich von der Größe und Beschaffenheit eignen. Auch wenn eure Gruppe am Anfang vielleicht recht klein ist, solltet ihr davon ausgehen, dass sie auch noch wachsen könnte, dementsprechend lohnt es sich vielleicht ein paar Quadratmeter mehr einzuplanen.

Lage

Gerade wenn eure Gruppenmitglieder jünger sind oder aus einem größeren

Einzugsbereich kommen, solltet ihr darauf achten, dass euer Gruppenraum leicht zu erreichen ist. Das muss nicht unbedingt in der Innenstadt sein, wo ihr ganz oft ganz beträchtliche Mieten bezahlen müsstet, aber eine gute Möglichkeit, dorthin und vor allem auch abends wieder zurück zu kommen, sollten eure Mitglieder schon haben.

Ausstattung

Natürlich braucht euer Gruppenraum keine luxuriöse Ausstattung, dennoch ist es der Raum, in dem ihr euch als Gruppe trefft und wo ihr die meiste Gruppenzeit verbringt. Wichtig ist deshalb, dass euer Gruppenraum eine gemütliche Atmosphäre bietet, in der man sich einerseits wohl fühlen andererseits aber auch mal arbeiten kann. Deshalb sollte er neben genügend Sitzgelegenheiten für alle vielleicht auch einen Tisch als Arbeitsfläche bieten. Zum Wohlfühlen gehören auf jeden Fall auch ausreichend Licht und Luft, da ist der Partykeller von nebenan vielleicht weniger geeignet, auch wenn er vielleicht groß genug ist und genügend gemütliche ausrangierte Sofas bietet. Natürlich muss der Raum auch über eine Toilette und ein Waschbecken verfügen, so dass ihr auch mal Dinge ab- oder auswaschen und zum Beispiel mal Kaffee oder Tee kochen könnt.

Umfeld

Gerade zu Beginn, wo ihr wahrscheinlich kein Geld für Miete geschweige denn für eine Ausstattung habt, werdet ihr wohl nicht drum herum kommen, euch einen meist öffentlichen Raum mit anderen Gruppen zu teilen. Das ist nicht unbedingt problematisch, wenn ihr dabei ein paar Dinge beachtet. Der Raum sollte zumindest während der Gruppenzeit nur euch und eurer Gruppe zur Verfügung stehen. Damit besteht einerseits für euch Planungssicherheit, andererseits werdet ihr dann bei euren Gruppenaktivitäten auch nicht gestört. Denkt daran, ihr wollt ja auch eine Art Schutzraum bieten für Jugendliche, die sich unter Umständen noch mitten im Coming Out befinden. Da ist es leichter, Vertrauen zu fassen und irgendwo zu einem Treffen zu gehen, wenn nicht lauter andere Leute auch noch im Raum umherirren.

Auch zu überlegen ist, wo die Räume angesiedelt sind. Der nur teilweise abgetrennte Raum einer Kneipe mag zwar ganz gemütlich sein, ist aber nicht unbedingt der Ort, um eine geschützte Gruppenatmosphäre entstehen zu lassen. Außerdem ist ein offener Cafétreff oft auch mit der Erwartung verbunden, dass eure Mitglieder auch etwas Geld zum Beispiel für Getränke ausgeben.



Das mag unter Umständen manche von euren Mitgliedern abschrecken und ist wirklich nur ein Notbehelf.

In größeren Städten bietet sich oft die Möglichkeit, die Räume eines Lesben- und Schwulenzentrums oder einer AIDS-Hilfe in Anspruch zu nehmen. So großartig die Unterstützung auch ist, ihr solltet bei Absprachen klar stellen, welche Ziele ihr mit eurer Gruppe verfolgt, dass ihr beispielsweise eine Altersbeschränkung habt und dass ihr

während eurer Gruppenzeit ungestört sein möchtet. Solche Absprachen im Voraus ersparen so manche Diskussion.

Nicht zuletzt gibt es auch immer wieder Möglichkeiten, Räume von Einrichtungen für Jugendliche (Jugendhaus, Stadtjugendpflege o.ä.), kirchlichen Einrichtungen oder auch studentischen Einrichtungen für eure Zwecke zu organisieren.

2. Die Finanzen

Ein Wort vorweg: Geld ist nicht alles. Natürlich ergeben sich mit etwas Geld mehr und andere Möglichkeiten als ohne, dennoch ist Geld nicht das Wichtigste, und eure Gruppe kann erst einmal auch ohne Geld starten. Natürlich gestalten sich für euch als GruppenleiterInnen manche Dinge organisatorisch schwieriger, aber wo ein Wille ist, ist bekanntlich auch ein Weg. In diesem Fall ist dann einfach eure Kreativität gefragt. Langfristig ist natürlich zumindest eine kleines Budget für Material, Unternehmungen oder beispielsweise mal Knabberkram wichtig. Möglichkeiten, Geld zu bekommen, sind zum Beispiel Mitgliedsbeiträge, Gelder von einem Trägerverband, öffentliche Gelder und Zuschüsse, Spenden, Gelder aus Gruppenaktionen.

Mitgliedsbeiträge

Auch wenn viele eurer Jugendlichen nur wenig Geld monatlich zur Verfügung haben, ist das Einrichten einer Gruppenkasse eine sinnvolle Möglichkeit, um einen Teil der Kosten, die durch die Gruppe entstehen, zu decken. Dabei könnt ihr beispielsweise einen monatlichen Beitrag festsetzen, den alle Gruppenmitglieder bezahlen müssen. Auch wenn das einigen Gruppenmitgliedern unter Umständen nicht passt,

schließlich profitieren alle davon, das werden auch die schärfsten KritikerInnen irgendwann einsehen. Wichtig beim Festsetzen der Höhe ist, dass der Betrag nicht so hoch ist, dass ihn sich einige Gruppenmitglieder nicht mehr leisten können. Da ist von euch als GruppenleiterInnen ein gutes Händchen gefordert.

Öffentliche Gelder und Zuschüsse

Um öffentliche Gelder und Zuschüsse zu bekommen, sind manchmal ein ganz schöner Aufwand, eine Menge Papierkram, ein bisschen Erfahrung, viel Geduld und schließlich ein wenig Hartnäckigkeit gefragt. Die Voraussetzungen und Bedingungen für eine Förderung für euch als Jugendgruppe sind von Ort zu Ort unterschiedlich. Am besten fragt ihr bei euch im Ort herum, an wen ihr euch wenden müsst und wer eure AnsprechpartnerInnen sind. Die können euch am besten erklären, was ihr tun müsst, um eine Förderung zu bekommen. Wichtig ist: lasst euch nicht entmutigen. Wie schon gesagt, da tut manchmal etwas Hartnäckigkeit not. Weitere Hinweise zu Fördermöglichkeiten findet ihr weiter hinten im Buch.

Spenden

Gerade beim Start einer Jugendgruppe wird es schwierig sein, SpenderInnen für eure Gruppenkasse zu gewinnen.

Wichtig bei der Sammlung von Spenden ist auf jeden Fall eine gute Öffentlichkeitsarbeit (siehe dazu auch den Punkt weiter unten). Dabei solltet ihr euch genau überlegen, wer euch unter Umständen finanziell unterstützen könnte, z.B. die Eltern, Organisationen und Vereine, Unternehmen, je nachdem, was sich in eurer Gegend so befindet. Nebst Geldspenden gibt es vielleicht aber auch die Möglichkeit Sachspenden einzuheimsen. Ihr braucht noch ein neues Sofa für euren Gruppenraum. Dann hört euch doch mal um oder werft einen Blick auf die Rubrik „zu verschenken“ in Kleinanzeigen. Da gibt es gelegentlich noch gut erhaltene Dinge zu entdecken und vielleicht bekommt ihr noch etwas dazu, wenn ihr der Spenderin oder dem Spender ein wenig mehr über die tolle und wichtige Gruppe erzählt, die ihr leitet.

Gelder aus Gruppenaktionen

Gruppenaktionen wie zum Beispiel ein Grillfest, eine Soli-Party, ein Weihnachtsbasar oder ein Verkaufsstand auf einem Stadtfest sind ein möglicher Weg, eure Gruppenkasse etwas aufzubessern, aber sicherlich nicht der Entscheidende. Zum einen gibt es so gut wie keine Aktion, die nicht auch mit Kosten verbunden ist, die erst einmal wieder eingespielt werden müssen.

Andererseits sind solche Gruppenaktionen auch mit viel Arbeit, Zeit und Energie für alle Beteiligten verbunden. Die Vorbereitung, Organisation und Planung bedeuten unter Umständen einen großen Arbeitsaufwand, den ihr und die Mitglieder eurer Gruppe in ihrer Freizeit leisten müssen. Deshalb können solche Aktionen eine Ergänzung sein, aber sicherlich nicht die Regel werden. Hilfreich könnte allerdings sein, wenn ihr euch mit anderen Interessensgruppen zusamm tut. Das bedeutet zwar am Ende etwas weniger Einnahmen, aber andererseits auch nur einen Teil der Arbeit.



3. Öffentlichkeitsarbeit

„Tue Gutes und rede darüber!“, so lautet eines der wichtigsten Schlagworte in der Öffentlichkeitsarbeit gemeinnütziger Organisationen. Darin ist schon enthalten, dass man auch ohne große Werbekampagne über die einfache tägliche Arbeit berichten kann. Aber auch für einen guten Start eurer Gruppe ist ein wenig Öffentlichkeitsarbeit im voraus absolut wichtig, schließlich müssen eure potentiellen Gruppenmitglieder ja erstmal wissen, dass es euch gibt, und wann und wo man eure Gruppe treffen

kann. Ihr solltet zunächst einmal davon ausgehen, dass diese Aufgabe zumindest am Anfang bei euch hängen bleibt, später gibt es vielleicht jemanden, der euch dabei unterstützt. Deshalb solltet ihr als GruppenleiterIn zumindest die grundsätzlichen Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit kennen.

Grundsätzlich gehört die gesamte Kommunikation eurer Gruppe zur Öffentlichkeitsarbeit. Innerhalb eurer Gruppe sind das beispielsweise Newsletter (für Mitglieder z.B.), Aushänge (schwarze Bretter, etc.), Feedback aus Gruppensitzungen oder Teamsitzungen. Außerhalb eurer Gruppe sind das beispielsweise der Internetauftritt (zum Bau der eigenen Homepage gibt es weiter hinten im Buch noch nützliche Tipps), Pressemeldungen, Elternarbeit, Vertretungswahrnehmung in Gremien (Stadtjugendring oder ähnliches) und Werbemaßnahmen für eure Gruppe.

Warum ist Öffentlichkeitsarbeit überhaupt wichtig?

Je mehr die Aktivitäten eurer Jugendgruppe der Öffentlichkeit bekannt sind, desto mehr Jugendliche erfahren von euren Angeboten. Das klingt ganz einfach und ist es auch. Welchen Sinn macht eure Gruppe, wenn die Jugendlichen, für die ihr sie macht, gar nichts

davon wissen, dass es eure Gruppe gibt? Neben euren potentiellen TeilnehmerInnen ist es auch praktisch, wenn möglichst viele andere Menschen wissen, dass es eure Gruppe gibt, wie ihr heißt und welche Ziele ihr verfolgt. Darunter befinden sich nämlich auch immer Menschen, die man mal in Zukunft für Unterstützung oder als Förderer ansprechen möchte. Da ist es auf jeden Fall ein Vorteil, wenn eure Gruppe schon bekannt ist.

Die Öffentlichkeitsarbeit eurer Gruppe sollte nach außen einheitlich wirken und genau auf eure Zielgruppe angepasst sein. Dafür braucht ihr ein klares Leitbild, also ein genaues Bild, wie eure Gruppe sein soll und wie sie nach außen hin auch dargestellt werden soll, und das Bewusstsein bei allen an eurer Gruppe Beteiligten, dass Öffentlichkeitsarbeit absolut notwendig ist.



4. Struktur der Gruppe

Gruppenstunde ist nicht gleich Gruppenstunde. Die eine hat's, die andere nicht: Stil und Kultur. Eine der wesentlichen Aufgaben der Gruppenleitung besteht darin, Gruppenkultur zu entwickeln und zu pflegen. Stil und Kultur

prägen das Gruppengefühl und geben der Gruppe Strukturen, die dem einzelnen Geborgenheit, Zuverlässigkeit und Vertrautheit geben.

Wir hatten es weiter vorne im Text schon erwähnt: jede Gruppe ist anders. Stil und Kultur müssen sich erst einmal für jede Gruppe neu entwickeln und diese Entwicklung ist auch niemals abgeschlossen. Stil und Kultur passen zu einer Gruppe und nicht umgekehrt. Am wichtigsten für eine Gruppe sind wiederkehrende Elemente und Rituale, die das Miteinander der Gruppe regeln und gleichzeitig eine vertraute Umgebung schaffen.

Dazu gehören zum Beispiel:

- Anfangsrituale
- Abschlussrunden
- Diskussionsregeln- und methoden
- Rahmgestaltung
- Partizipation
- Auswertung und Feedback

Anfangsrituale

Zu Beginn einer Gruppenstunde stehen ganz bestimmte Rituale, die auch einen deutlichen Startpunkt setzen. Das können eine Vorstellungsrunde, ein gemeinsames Spiel, eine vorgelesene Geschichte oder anderes sein. Das An-

fangsritual ist der offizielle Beginn der Gruppenzeit und kann erst stattfinden, wenn alle anwesend sind. Dazu gehört auch, je nachdem wie eure Gruppe beschaffen ist, dass alle pünktlich zur Gruppenzeit kommen, insbesondere natürlich die Leitung.

Abschlussrunden

So wie ein Treffen einen deutlichen Beginn hat, muss es auch einen klaren Schlusspunkt haben. Ihr solltet als LeiterIn die Gelegenheit nutzen, zum Abschluss der Gruppenstunde noch mal wichtige organisatorische Details zusammen zu fassen und zum nächsten Treffen einzuladen.

Diskussionsregeln und -methoden

Eine Gruppe kann nur dann etwas gemeinsam effektiv planen oder besprechen, wenn sie sich an gemeinsame Gesprächsregeln hält. Dazu gehören: andere aussprechen lassen, bei der Sache bleiben, in der ersten Person sprechen („Ich finde das schlecht, weil...“ und nicht „wir finden das schlecht, weil...“), jeder darf etwas sagen usw. Diese Regeln muss sich eine Gruppe nach ihren eigenen Bedürfnissen setzen. Wichtig ist dabei, dass sie von allen akzeptiert werden und dass ihr als LeiterInnen auch auf ihre Umsetzung und Einhaltung achtet.



Rahmengestaltung

Die Rahmengestaltung schafft eine „Wohlfühl-Atmosphäre“. Hierzu gehört zum Beispiel ein individuell eingerichtetes Gruppenzimmer oder Knabberien für alle.

Partizipation

Jede Jugendgruppe lebt von Eigendynamik. Diese kann nur entstehen, wo man sie auch zulässt. Wenn ein Leitungsteam die Planung für das nächste Vierteljahr übernimmt und damit ein alternativloses Programm aufstellt, werden Gruppenmitglieder zwangsläufig

in die Konsumentenrolle gedrängt. Partizipation heißt aber auch, Entscheidungen der Gruppe respektieren.

Auswertung und Feedback

An dieser Stelle soll es nicht darum gehen, verschiedene Methoden zum Einholen von Feedback zu besprechen, denn diese müssen auf die jeweilige Situation abgestimmt sein. Die Auswertung ist das wichtigste Instrument eurer Funktion als GruppenleiterIn. Sie funktioniert aber nur, wenn sie fester Bestandteil eurer Gruppe wird. Wenn eure Gruppe es nicht gewohnt ist, Din-

ge auszuwerten und nachzubespochen, dann wird wohl auch im Bedarfsfall kaum jemand Probleme ansprechen. Eine Gruppenauswertung bietet euch auch die Möglichkeit, euren eigenen Standpunkt zu ermitteln.



5. Ausflüge und Veranstaltungen

Ihr wollt einen Gruppenausflug machen oder ein Wochenende irgendwo verbringen? Oder ihr wollt eine Party veranstalten, um eure Gruppenkasse aufzubessern? In diesem Abschnitt wollen wir euch einige Tipps geben, um euch die Planung und Vorbereitung zu vereinfachen.

Im Prinzip läuft jede Vorbereitung einer Veranstaltung nach dem gleichen Schema ab. Sobald ihr genau wisst, was ihr wollt, gibt es Punkte, die abgeklärt, genehmigt oder erfragt werden müssen. Für wen bzw. welche Altersstufe, Jungs und/oder Mädels. Sind wir in der näheren Umgebung, in Deutschland oder im Ausland? Ist es eine Gruppen- oder eine Vereinsaktion?

Im Folgenden findet ihr eine kleine Aufstellung an Dingen, die beachtet werden sollten oder beachtet werden



müssen. Wir möchten versuchen, euch einen groben Überblick zu verschaffen, diese Liste ist aber bestimmt nicht vollständig und muss gegebenenfalls noch von euch je nach Veranstaltung ergänzt werden.

Ausschreibung und Einladung

In der Ausschreibung sollten so viele Details der Veranstaltung stehen wie möglich. So können sich die TeilnehmerInnen und gegebenenfalls auch die Eltern ein klares Bild davon machen. Es darf aber auch in der Ausschreibung stehen, dass ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin bei entsprechendem Verhalten auf eigene Kosten zurückgeschickt wird. Auf einem entsprechen-

den Anmeldeformular sollten so viele Daten des Teilnehmers oder der Teilnehmerin erfragt werden wie möglich: z.B. eventuelle Krankheiten oder Allergien und benötigte Medikamente, Ernährungsgewohnheiten und so weiter. Einen Vordruck für ein Anmeldeformular bzw. eine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten findet ihr weiter hinten unter der Rubrik Tipps.

Veranstaltungsort

Wo befindet sich der Veranstaltungsort und ist alles, was man brauchen könnte, gut zu erreichen? Gibt es Ärzte, Apotheken oder Krankenhäuser in der Nähe, gibt es Einkaufsmöglichkeiten (Bäcker, Metzger, Supermarkt oder ähnliches)? Gibt es am Veranstaltungsort ausreichend sanitäre Einrichtungen (Duschen, Toiletten, Wasser oder Waschgelegenheiten)?

Programmplanung

Wenn ihr über die Beschaffenheit eures Ortes Bescheid wisst, könnt ihr auch euer Programm entsprechend planen. Was möchtet ihr machen und wer kümmert sich darum, was benötigt ihr dafür?

Abrechnung und Finanzen

Als VeranstalterInnen von Maßnahmen solltet ihr euch im Klaren darüber sein,

dass ihr auch für die Finanzen verantwortlich seid. Macht euch schlau über Zuschuss- oder Fördermöglichkeiten. Je mehr Zuschüsse ihr bekommt, desto billiger könnt ihr eure Veranstaltung anbieten. Zum Nachfragen bieten sich Kreis- oder Stadtjugendringe oder eure Gemeinde an. Nur selten wird ein Antrag, der von Jugendlichen kommt, abgelehnt. Scheut euch nicht davor, einen Versuch ist es allemal wert. Tipps zu Fördermöglichkeiten findet ihr auch weiter hinten im Buch.

Versicherung

Es ist wichtig, dass ihr euch genau darüber informiert, welche Aktivitäten ihr plant und was alles wie versichert ist.

Wie schon vorhin beschrieben, ließe sich dies Liste noch ewig lange fortführen, das hängt letztlich von der Art der Veranstaltung ab, die ihr machen wollt. Insbesondere bei größeren Aktionen macht es Sinn, wenn ihr euch eine schon etwas erfahrene Leiterin oder einen erfahrenen Leiter ins Boot holt, die euch beobachten und euch beraten können. Wertet jede Veranstaltung nach ihrem Ende aus, macht euch Notizen. Was ist gut gelaufen, was könnt ihr beim nächsten Mal besser machen? Was wurde vergessen?



Mittendrin – Gruppenphasen

MITTENDRIN – GRUPPENPHASEN

Wenn sich Menschen zu einer Gruppe zusammenführen und in dieser Gruppe für bestimmte Zeitabschnitte zusammen leben, entwickelt sich ein Prozess, der in seinen Grundzügen immer ähnlich verläuft. Saul Bernstein und Louis Lowy haben diesen Prozess erstmalig untersucht und ihn in fünf Phasen unterteilt. Wer als GruppenleiterIn diese fünf Phasen kennt, wird durch das sich verändernde Verhalten der Gruppe nicht überrascht, sondern kann damit umgehen und die Gruppe angemessen lenken.



1. Orientierungsphase

Kennzeichen der Phase:

- Unsicherheit bei den Jugendlichen; zurückhaltendes und abwartendes Verhalten
- Beobachtung, wie die anderen sind und welche Erwartungen gestellt werden
- keine Offenlegung der eigenen Person; erster Eindruck ist oft bleibend.

Aufgaben ans Leitungsteam:

- die Initiative muss von der Leitung ausgehen, da ansonsten Abwarten vorherrscht
- langsames Offenlegen der Jugendlichen einfordern
- Kontaktaufnahme zu allen einzelnen, aber keine zu große Nähe
- Offenlegen der Gruppennormen (Meinungsäußerung, Mitbestimmung, Aufgabenerledigung, etc.)
- Vorgabe der Gruppenregeln
- Angebote, Aktionen müssen so gewählt werden, dass jeder einzelne ohne Hemmungen teilnehmen kann
- gegenseitiges Kennenlernen muss ermöglicht werden, ohne anbieternd zu sein

Absolut zu vermeiden:

- Einforderung von persönlichen Infos und intimer Offenheit
- Angebote, die einzelne bevorzugen oder benachteiligen
- zu einseitige Angebote (z.B. nur Angebote, die Kraft erfordern oder Angebote, die nur auf Wissen bauen)

- Anbiederung
- unklare Strukturen und Regeln
- inkonsequente Vorgehensweise



2. Machtkampfphase

Kennzeichen der Phase:

- Vage Position in der Gruppe ist bekannt
- Andere (auch die LeiterInnen!) können einigermaßen eingeschätzt werden
- „klassische“ Rollenverteilungen werden beobachtbar (Clown, Angeber, Anführer, Mitläufer, Ruhige, Wissende, etc.)
- Rollenentwicklung findet aber bei allen statt
- LeiterInnen werden ausgetestet (wie weit kann gegangen werden, Konsequenzen, Angebote ansprechend)
- trotz allem noch viel Misstrauen, keine tiefe Offenheit
- hauptsächlich „Machtkampf“ um die Rollen, Positionen in der Gruppe

Aufgaben ans Leitungsteam:

- Wahrscheinlich am schwierigsten für das Leitungsteam!
- genaue Beobachtung der Prozesse, Frage, wer bestärkt, wer etwas gebremst werden muss, muss erörtert werden
- eigene Rollen hinterfragen; Hinterfragen der eigenen Strukturen und Regeln
- Bearbeitung von Konflikten
- Aktivitäten, die einen ausgeglichenen Machtkampf ermöglichen, nicht einseitig sind
- Aktivitäten, die lebhaft sind (z.B. zum Frustabbau)

Absolut zu vermeiden:

- Aktivitäten, die einzelne bloßstellen oder isolieren
- Bevorzugung, Benachteiligung von Einzelnen
- Einforderung von Offenheit
- inkonsequente Vorgehensweise
- unklare Strukturen
- Annahme der Rollenverteilung als fest, also Beschränkung Einzelner auf ihre Rolle



3. Vertrautheitsphase

Kennzeichen der Phase:

- Gegenseitiges Kennen ist vorhanden
- Gruppenwerte, -ziele und -regeln werden ausgeprägt
- Aufgabenteilung findet statt
- „Wir-Denken“ wird ausgeprägt
- Zusammengehörigkeitssymbole finden Anwendung
- Sicherheitsbestreben der Gruppe sehr ausgeprägt, eigenes wird zugunsten der Gruppe unterdrückt, verschwiegen, ausgeklammert
- Gruppendruck ist erkennbar
- Abhängigkeit von der Gruppe kann entstehen (z.B. Mutproben)
- Ausgrenzung der Gruppe ist möglich, sowie „Elitedenken“
- provokanter und moralisch fragwürdiger Umgang miteinander
- Große Gruppen (ca. ab 15 Mitgliedern) werden in Kleingruppen zerfallen, diese können sich auch stark voneinander abgrenzen.

Aufgaben ans Leitungsteam:

- Weg von Dominanz hin zu partnerschaftlichem Verhalten
- Aufpassen, dass sie nicht „aus der Gruppe“ gedrängt werden

- Beobachtung des fairen Umgangs und der Rollenverteilung
- Kritikfähigkeit fördern
- Bestärkung des Einzelnen als Individuum
- Abgrenzung zu anderen Gruppen akzeptieren, solange sie im Rahmen bleibt
- Kleingruppenverhältnis beobachten, dabei geht es vor allem um Akzeptanz und Toleranz
- Aktivitäten, die individuelle Fertigkeiten/Fähigkeiten einfordern und die Gruppe bereichern
- Aktivitäten, die Umgang mit Anderen ermöglichen

Absolut zu vermeiden:

- Totale Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen
- Bevorzugung, Benachteiligung Einzelner (auch einzelner Kleingruppen!)
- Laufen lassen von Gruppendruck
- fehlende Beobachtung
- Überschätzung des „Wir-Denkens“ zum Schaden der Individualität
- Aktivitäten, die Ausgrenzung und „Elitedenken“ begünstigen
- Aktivitäten, die ein Bloßstellen ergeben
- fehlende Außenkontakte



4. Differenzierungsphase

Kennzeichen der Phase:

- Gruppenzusammenhalt ist fest
- Individualität wird akzeptiert
- Unterscheidung zwischen allen ist erkennbar
- Angstfreiheit und Lockerheit ist deutlich erkennbar
- Außenkontakte Einzelner werden akzeptiert und als Gruppe auch intensiv und ohne Bedrohungsangst wahrgenommen
- Zugehörigkeit zur Gruppe ist sicher
- Konkurrenzdenken kann aber noch vorkommen, andere Gruppen werden aber oft als gleichwertig angesehen
- aktive Mitgestaltung des Gruppenlebens durch alle
- LeiterInnen sind gleichwertige Partner der Gruppe

Ziel des Gruppenprozesses!

Anerkennung des Einzelnen und Sicherheit als Gruppenmitglied (Grundbedürfnisse von jedem); Verantwortlichkeitsgefühl aller für das Gruppenleben; aktive Mitgestaltung.



Aufgaben ans Leitungsteam:

- Beobachtung kann reduziert werden, negative Einflüsse und Entwicklungen sind gering
- Partizipation
- Beobachtung des eigenen Standortes (Partner der Gruppenmitglieder)
- Beobachtung der Außenkontakte und Förderung dieser
- Aktionen mit Leistungsschwächeren können gut durchgeführt werden
- Aktionen, die Offenheit verlangen, sind jetzt gut möglich
- Leitungsteam kann sich etwas ausruhen und „zurücklehnen“

Absolut zu vermeiden:

- „Ein-Igelung“ der Gruppe
- Rückfall in die anderen Phasen
- Leitungsteam sieht sich über der Gruppe stehend bzw. verliert den Kontakt zur Gruppe
- dominantes Leitungsverständnis



5. Auflösungsphase

Kennzeichen der Phase:

- automatisch, da Unternehmen, Gruppenzusammenleben, etc. endet. Traurigkeit, schmerzhaft; Versprechen, Kontakt zu halten; Austausch von Daten; Verschiebung der Gedanken an die Trennung.
- Aufbrechen der Gruppe durch unterschiedliche Interessen; Auseinanderleben. Man hat sich nichts mehr zu sagen; Zusammensein ist nicht mehr so spannend; Ideen lassen nach; Zusammenleben wird starr; „Nachtrauern“ nach ehemaligen Aktionen; Gespräche darüber, „wie schön es früher war“

Aufgaben ans Leitungsteam:

- Vorbereitung der Gruppe; Schaffung von Abschiedsritualen, etc.; Gespräche über bevorstehende Situation, Thematisierung
- Gruppenauflösung muss nicht zwangsläufig gestoppt, behindert werden (Neuaufteilung, Neustrukturierung, etc. sollte angedacht werden); Aufarbeitung der Gründe und Motive; Begleitung der Gruppe durch diese Phase

Absolut zu vermeiden:

- Nichtbehandlung; alleiniger Verweis auf Unabwendbarkeit; unmögliche Versprechungen geben; Tabuisierung.
- Schuldzuweisungen; Beschwörung des Gruppenzusammenhalts; starres Festhalten an der Gruppe, der Gruppenzusammensetzung; fehlende Aktionen.





Wenn's mal knallt –
Konflikte erkennen und lösen

WENN'S MAL KNALLT – KONFLIKTE ERKENNEN UND LÖSEN



Konflikte verändern unser Verhalten

Überall, wo Menschen zusammen treffen oder zusammen arbeiten, kann es zu Konflikten kommen. Bei Konflikten steht man unter Stress, und Stress bedeutet, dass

Wahrnehmung und Denken eingeschränkt werden:

Die Aufmerksamkeit wird enger, man konzentriert sich mehr auf den Konflikt als auf die Sache, um die es geht. Das eigene Verhalten wird nicht mehr so gut wahrgenommen und das Bild des „Gegners“ wird verzerrt.

Gefühle und Werte verzerrt werden:

Die eigenen Gefühle werden in den Vordergrund gestellt, das Einfühlungsvermögen in die Anderen lässt nach. Die Konfliktparteien kapseln sich ab.

Ziele und Absichten verzerrt werden:

Innerhalb eines Konfliktes heiligt der Zweck die Mittel; d.h. man wird leicht persönlich und verletzt die Anderen. Diese fühlen sich angegriffen, werden ebenfalls verletzend und der Konflikt kann leicht eskalieren.

Man muss sich also in Konfliktsituationen bewusst sein, dass vieles vielleicht anders ist, als man es selbst wahrnimmt, dass man zu Überbewertungen und Überreaktionen neigt. Wenn ihr euch dessen bewusst seid, könnt ihr euch leichter „zurücknehmen“ und den Konflikt so „entschärfen“.



Eskalationsstufen von Konflikten

Ein Konflikt ist etwas sehr dynamisches. Als GruppenleiterInnen solltet ihr die Fähigkeit entwickeln, aus dieser Dynamik auszusteigen und Abstand, Überblick und Selbstreflexion zurück

zu gewinnen. Ein erster Schritt ist, dass ihr euch die Dynamik der Konfliktsituation bewusst macht.

Eskalationsstufe 1:

Die Parteien bemühen sich um eine rationale Lösung

• Spannung und Kristallisation

Standpunkte verhärten sich, Gespräche kommen zum Teil zum Stillstand oder werden krampfhaft fortgesetzt. Die Parteien hören sich nur noch selektiv zu.

• Debatte

Jeder spricht nur noch in „der eigenen Sprache“, mögliche Kooperation wird nicht mehr wahrgenommen

• Konfrontation

Die Parteien kapseln sich voneinander ab, stellen einander vor vollendete Tatsachen. Die Handlungen der „Gegner“ werden negativ interpretiert.

Eskalationsstufe 2:

Gewinnen oder Verlieren

• Vorurteilsbilder und

Koalitionen

Jede Partei fixiert sich auf ein besonders positives Bild von sich selber und auf ein besonders negatives Bild der „Gegner“.

In der Umgebung werden „Verbündete“ gesucht, um Koalitionen zu bilden.

• Offener Gesichts-Angriff

Die Parteien versuchen, sich gegenseitig abzuwerten und öffentlich als „schlecht“ zu entlarven.

• Drohstrategien

Es werden immer mehr Forderungen gestellt, dem „Gegner“ wird mit Sanktionen gedroht. Ultimatum und Gegenultimatum fördern den Druck. Auch selbstschädigende Sanktionen werden zunehmend in Kauf genommen, so lange nur der „Gegner“ nachgibt.

Eskalationsstufe 3:

Verlieren und Verlieren

• In dieser Phase wird das eigene Verlieren in Kauf genommen. Die Hauptsache ist, dass auch der Gegner verliert. Moralische Werte werden verkehrt. Im schlimmsten Fall droht hier auch körperliche Gewalt.

In den ersten beiden Stufen des Konfliktes kann es helfen, die Diskussion zu unterbrechen, um Abstand zu gewinnen. Erst wenn sich alle beruhigt

haben, wird weiter diskutiert. Oder ein Unbeteiligter könnte durch Moderation helfen. Besonders in Stufe 2 wäre dieser Unbeteiligte wichtig. In Eskalationsstufe 3, die hoffentlich nicht innerhalb eines Leitungsteams eintreten wird, kann nur noch eine „Machtinstanz“ durch Einschreiten von außen helfen.



Konfliktlösungsstrategien

Es gibt verschiedene Strategien, um Konflikte zu lösen und mit ihnen umzugehen.

1. Konfliktvermeidung

Damit werden Gefühle unterdrückt und Konfrontation vermieden. Wünsche und Bedürfnisse aller Beteiligten werden nicht berücksichtigt. Zwar bleibt die offene Konfrontation aus, aber die Verdrängung des Konfliktes kostet viel Energie, man fühlt sich unwohl.

Auch wird oft „hintenrum“ gelästert.

In diesem Fall macht einem nicht einmal der Konflikt an sich zu schaffen, sondern das Unvermögen, sich einer unangenehmen Situation zu stellen.

2. Nachgeben

„Der Klügere gibt nach“ ist ein viel gebrauchtes Sprichwort. Die- oder derje-

nige, die/der immer danach handelt, stellt die eigenen Bedürfnisse jedoch immer hinten an. Dies ist nur dann sinnvoll, wenn einem die Sache wirklich nicht wichtig ist. Ansonsten führt dies auf Dauer zu Unzufriedenheit.

3. Zwang

Wenn die eigenen Bedürfnisse über alle anderen gestellt werden, entwickelt sich diese Lösungsstrategie. Unter Drohung von Sanktionen („Entweder du machst das, oder...“) bleibt aber immer ein Verlierer zurück, der das Gesicht verliert. Dieser wird sich zur Wehr setzen, sich rächen oder zumindest die Sache sabotieren.

4. Kompromiss

Dabei handelt es sich um die Suche nach dem goldenen Mittelweg. Es werden von jeder Seite einige Bedürfnisse berücksichtigt. Der Vorteil: Jede Seite erringt zumindest einen Teilsieg. Es verliert niemand. Der Nachteil: Es gewinnt auch niemand „auf der ganzen Linie“. Beide Parteien bleiben in gewisser Weise unbefriedigt. Oft ist das so genannte „Nachkarten“ die Folge, d.h. dass noch verhandelt wird, wenn die Entscheidung eigentlich schon gefallen ist.

5. Kooperation

Der Unterschied zwischen Kompromiss und Kooperation liegt darin, dass nicht ein Mittelweg gesucht wird, sondern dass ein evtl. ganz anderer gangbarer Weg angestrebt wird. Es wird versucht, allen Bedürfnissen (den eigenen und denen der Anderen) gerecht zu werden. Durch Kooperation (in der Betriebswirtschaft wird oft von Win-Win-Strategie gesprochen) werden auch oft die zwischenmenschlichen Beziehungen verbessert. Ein weiterer Vorteil: Die am Konflikt Beteiligten begrenzen sich und ihre Handlungen nicht selber, sondern sind gezwungen, nach neuen, kreativen Lösungen zu suchen.

Sicher kann nicht jeder Konflikt kooperativ gelöst werden, und in der täglichen Jugendarbeit werden oft auch Kompromisse oder Nachgeben eine große Rolle spielen (Zwang oder Vermeidung sind aber nie zu empfehlen). Dennoch sollte man sich bewusst sein, dass grundsätzlich und langfristig die Kooperation die angestrebte Lösung sein sollte, da es bei ihr eben mehrere Gewinner gibt. Und bei einer kooperativen Lösung wird von vorneherein ein „Ich habe es ja gleich gesagt, dass das schief geht“ und ein „Hätten wir es doch so gemacht, wie ich gesagt habe“ ausgeschlossen.

Es gibt einige Grundsätze, die eine kooperative Konfliktlösung fördern:

- Habt Respekt vor Anderen und deren Meinung
- Zeigt, dass ihr für neue, andere Ideen offen seid
- Vermeidet Abwertungen des anderen und Killerphrasen (d.h. Pauschalbewertungen wie „Das kannst du sowieso nicht“, Verallgemeinerungen wie „Dein Problem ist doch....“, Ratschläge wie „Du solltest eher...“ oder „Mach du erst mal meine Erfahrungen“, Vermeidungen wie „Da kann man halt nichts machen“, Abrutschen ins Vage wie „Das weiß doch jeder“)
- Interpretiert das Verhalten der anderen nicht
- Sucht einen gemeinsamen Nenner: Was habt ihr gemeinsam?
- Versucht, die gegenseitigen Wünsche, Bedürfnisse und Sorgen zu erkennen und zu verstehen
- Bittet, statt zu befehlen
- Gebt konstruktives Feedback
- Sucht Lösungen, nicht Ursachen
- Äußert Behauptungen, Forderungen und Kritik nicht abwertend
- Achtet auf Ich-Aussagen und vermeidet Du-Vorwürfe

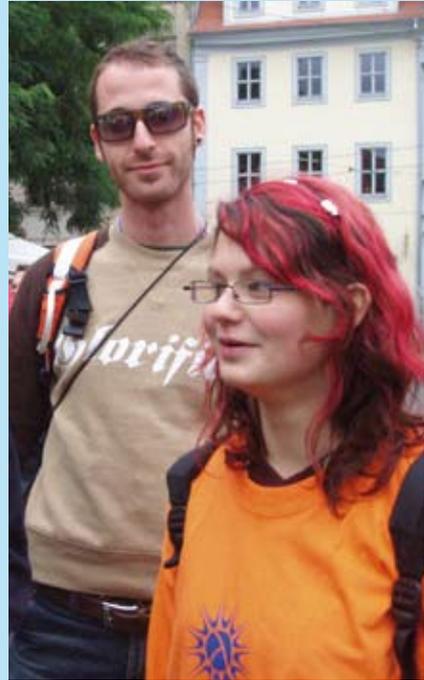


Kommunikationsregeln für Konflikte

Ich-Botschaften

Wie bereits bei den eben erwähnten Grundsätzen für eine kooperative Konfliktlösung angesprochen, ist es ausnehmend wichtig, Ich-Aussagen zu verwenden und Ich-Botschaften zu senden. Wichtig ist das deshalb, weil wir uns im Ärger oft übermäßig mit der Konfliktpartei beschäftigen. Die gegnerische Person wird übermäßig bedeutsam. Ein erster Schritt zur Konfliktlösung besteht darin, sich vom Gegner zu lösen und sich mit sich selbst zu beschäftigen; ich muss besonders innerhalb von Konflikten über mich selbst sprechen und über die Auswirkung des Verhaltens anderer auf mich – nicht über die anderen, deren Haltungen und Einstellungen.

Vom „Gegner“ zu sehen ist nur das Verhalten, nicht das, was dahinter steckt. Somit kann sachlich auch nur von den Auswirkungen dieses Verhaltens gesprochen werden. Von allem anderen kann nicht geredet werden, denn dies geht in die Tiefe, ist unsichtbar und damit sind Aussagen darüber Interpretation und nicht zwingend richtig. Außerdem kann alles, was in die Tiefe



geht, den Anderen angreifen. Je tiefer, umso angreifender können Aussagen sein. „Ich-Botschaften“ wirken weniger angreifend und konstruktiver als „Du-Botschaften“.

Ein alltägliches Beispiel hierfür: Eure MitleiterIn kommt zu spät in die Leitungsrunde. Ihr musstet mit dem Beginn warten. Es gibt nun die Möglichkeit, in „DU“-Form zu sprechen oder eine „Ich- bzw. Wir-Botschaft“ zu senden: „Du kommst zu spät“ zwingt eure

Mitleitung gleich in eine Rechtfertigungssituation, er/sie wird begründen wollen, warum er/sie zu spät dran ist. „Wir haben auf dich gewartet, jetzt können wir anfangen“ wirkt auf den Zuspätkommenden wesentlich angenehmer, er/sie fühlt sich weniger angegriffen und muss sich nicht rechtfertigen, wenn er/sie das nicht will.

Spiegeln

Was tun, wenn man beschuldigt oder angegriffen wird, obwohl man sich keiner „Schuld“ bewusst ist? Es hört sich einfach an und ist dennoch in der Praxis oft schwer und erfordert einige Übung: Dem Gegenüber muss gezeigt werden, dass man verstanden hat, worum es ihm geht, man muss zeigen „Deine Botschaft ist bei mir angekommen“. Das kann erreicht werden, indem man den anderen „spiegelt“. Spiegeln heißt dabei, einfach die Aussage des anderen noch einmal zu wiederholen, in eigene Worte zu packen und umzuformulieren. Zum einen beugt dies Missverständnissen vor, zum anderen wirkt es beruhigend auf den anderen, denn er merkt: „Hier versteht jemand, was ich meine; hier hört mir jemand zu.“ Ein solches Gefühl bewirkt, dass der andere „von der Palme“ runterkommt und sich ruhiger und sachlicher auseinandersetzen kann.

Auch hierfür ein Beispiel:

Leiter A wird von Leiterin B kritisiert, er nehme es mit der Aufsichtspflicht zu wenig genau. Leiter A darauf: „Jetzt muss ich mich schon mit diesem Haufen Jugendlichen rumärgern und dann kommst noch du mit deiner Pingeligkeit.“ Eine typische Spiegelung wäre: „Stimmt schon, dass es immer recht stressig in der Gruppenstunde ist. Und ich weiß, dass mein Herumreiten auf der Aufsichtspflicht auch recht kleinkariert rüberkommt. Ich würde mich wohler fühlen, wenn....“

In besonders angespannten Situationen ist es oft nötig, mehrfach zu spiegeln. Erst wenn das Gegenüber wirklich merklich ruhiger ist, macht es Sinn, über mögliche Lösungen zu reden.

Eine Sache gilt es beim Spiegeln vor allem zu beachten: Das Wort „aber“ soll nach Möglichkeit vermieden werden. Denn „aber“ hat immer eine Signalwirkung, die das vorher Gesagte sofort überdeckt. „Aber“ beinhaltet immer einen Widerspruch, und das Gefühl, Verstanden zu werden, stellt sich nicht ein. Um zum Beispiel von eben zurück zu kommen: „Stimmt schon, bei uns in der Gruppenstunde ist es immer recht stressig, aber...“ hat nicht die gleiche Wirkung wie der Satz ohne „aber“.



***Gute Gruppe, bessere Gruppe –
was zum Thema Qualität***

GUTE GRUPPE, BESSERE GRUPPE – WAS ZUM THEMA QUALITÄT

In den vorangehenden Kapiteln habt ihr schon einen Einblick bekommen, was es heißt, eine Gruppe zu leiten und welche Herausforderungen auf euch zukommen können, wenn ihr für eine Gruppe Verantwortung übernehmt. Natürlich bieten dieses Handbuch und auch andere Literatur ein gutes Rüstzeug, um euch auf eure LeiterInnenrolle vorzubereiten. Langfristig solltet ihr euch aber überlegen, ob ihr (wenn noch nicht geschehen) an einer Schulung für GruppenleiterInnen teilnehmen wollt. Solche Schulungen helfen euch nicht nur die Qualität eurer Arbeit weiter zu steigern, sie bieten euch auch die Möglichkeit, Erfahrungen mit anderen GruppenleiterInnen auszutauschen. Auch potentielle Geldgeber wie Jugendhilfeträger oder Städte und Gemeinden setzen oft eine JugendgruppenleiterInnenausbildung wie beispielsweise eine JuLeiCa-Schulung voraus, wenn sie eine Gruppe unterstützen sollen. Und nicht zuletzt profitiert natürlich eure

Gruppe davon, wenn sie ein erfahrenes und gut ausgebildetes Leitungsteam hat.

Fast alle großen Jugendverbände bieten solche Schulungen an, auch beim Jugendnetzwerk Lambda und seinen Landesverbänden werden regelmäßig solche Schulungen angeboten, dort insbesondere auch mit dem Schwerpunkt „lesbische, schwule, bisexuelle und transgener Jugendliche“. Genauere Informationen hierzu findet ihr auch im Kapitel „Fortbildungsmaßnahmen“ weiter hinten.

In diesem Kapitel möchten wir euch ein paar der Grundregeln für Jugendgruppen näher bringen, die insbesondere für alle diejenigen verbindlich gelten, die bei Lambda mitarbeiten.

Manchen von euch mögen diese Regeln ein wenig strikt vorkommen, wir glauben aber, dass dies Regeln sind, die euch helfen, eure Aufgabe noch besser wahrzunehmen, deren Einhalten euch

als verantwortungsbewusste GruppenleiterInnen auszeichnet, und die allen zeigen, dass ihr eine Gruppe seid, in der auch über Qualität nachgedacht wird.

Solange ihr keine lambda-zugehörige Gruppe seid, gibt es natürlich keinen Zwang, diese Regeln zu befolgen. Trotzdem solltet ihr sie gründlich lesen, vielleicht noch mal darüber schlafen und letztlich als gut gemeinten Ratschlag begreifen und annehmen.

1) Gruppenleitung:

Die Leitung eurer Gruppe sollte nur von Leuten übernommen werden, die eine Ausbildung als Gruppenleiterin oder Gruppenleiter absolviert haben, und ein klares Verständnis von ihrer Rolle als LeiterIn haben.

Weiterhin sollte die Gruppenleitung mindestens 18 Jahre alt sein. Ist eure Gruppe nicht ausschließlich für Jungs oder für Mädchen, so solltet ihr darauf achten, dass euer Leitungsteam auch aus beiden Geschlechtern besteht.

2) Verhaltensregeln für die Gruppenleitung:

a) Liebe, Sex und Zärtlichkeit:

Als Gruppenleiterin oder Gruppenleiter solltet ihr keine (sexuellen) Beziehungen zu euren Teilnehmerinnen und

Teilnehmern eingehen. Damit macht ihr euch einerseits weniger angreifbar und bleibt für alle gleichermaßen eine Person, die als Leitung respektiert und akzeptiert wird, andererseits fällt damit auch eine Menge Konfliktstoff weg, der sonst aus unterschiedlichsten Gründen entstehen könnte.

b) Alkohol:

Die Jugendgruppenzeit ist eine Zeit für Jugendliche jeden Alters und ist sicherlich nicht der geeignete Rahmen, um Alkohol zu trinken. Auch wenn eure Gruppe ein eher caféähnlicher Treff werden soll, solltet ihr auf die Ausgabe von hartem Alkohol (also auch Alkopops) verzichten. Für die GruppenleiterInnen gilt sowieso: ihr seid immer noch in eurer LeiterInnenrolle und tragt dementsprechend eine Verantwortung. Ob ihr die aber noch wirklich gut wahrnehmen könnt, wenn ihr Alkohol getrunken habt, ist eher fraglich. Sicher wird sich niemand aufregen, wenn ihr ein Bier trinkt, wir empfehlen euch als GruppenleiterInnen allerdings, während der Gruppenaktivitäten ganz auf Alkohol zu verzichten.

c) Drogen:

Um den Liebhabern der Diskussion darum, was Drogen sind und was nicht, schon im Vorfeld Einhalt zu gebieten,

mit Drogen ist hier alles gemeint, was nach der aktuellen deutschen Gesetzgebung unter das Betäubungsmittelgesetz fällt. Drogen haben in der Jugendarbeit keinen Platz und eure Gruppenzeit ist ganz bestimmt nicht der richtige Rahmen, um gemeinsam Drogen zu konsumieren. Gruppenaktivitäten sind dazu da, dass alle teilhaben können. Mit dem Konsum von Drogen schließt ihr einen Teil der Gruppe aus oder setzt ihn dem typischen Gruppenzwang aus. Also: Drogen bleiben draußen.

d) Einmal Leitung, immer Leitung:

Wir haben es in den vorangegangenen Kapiteln schon angedeutet: mit der Entscheidung, eine Gruppe zu leiten, habt ihr euch auch bewusst entschieden, eine ganze bestimmte Funktion und Rolle in der Gruppe einzunehmen. Doch was, wenn ihr irgendwann keine Lust mehr habt und die Leitung abgeben möchtet? Ein Wechsel von der GruppenleiterInnenseite zur TeilnehmerInnenseite ist gar nicht so einfach und in den meisten Fällen schlicht nicht möglich. Denn auch wenn plötzlich jemand anderes den Gruppenleithut aufgesetzt hat, werdet ihr trotzdem noch in eurer bisherigen Rolle wahrgenommen. Ihr seid RatgeberIn, denn ihr wisst als GruppenleiterIn viel mehr, ihr seid Rollenvorbild und Respektsperson,

aber ihr seid mit Sicherheit nicht einfach „nur“ eine TeilnehmerIn. Oftmals wird es euch auch schwer fallen, den neuen GruppenleiterInnen nicht Ratschläge zu geben oder keine Kritik zu äußern. Dem entsprechend unser Vorschlag: auch wenn es schwer fällt, wenn ihr merkt, die Gruppenleitung für eine Gruppe ist nichts mehr für euch, dann ist es Zeit, mögliche NachfolgerInnen zu suchen und Abschied zu nehmen.

3) Gruppe

a) Altersbeschränkung:

Jugendgruppen richten sich, wie ihr Name schon sagt, in erster Linie an Jugendliche. Wo aber fängt Jugend an, und vor allem, wo hört sie auf? Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) ist ein rechtlicher Rahmen für Jugendliche von 14-26 Jahre festgelegt. Dies scheint eine vernünftige Regelung zu sein. Die meisten Jugendgruppen für lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Jugendliche haben eine ähnliche Regelung getroffen, manche fassen die Grenzen etwas weiter (z.B. nach unten gar keine und nach oben eine Beschränkung bis 30), manche sogar noch enger (bis 25), manche grenzen sich auch bewusst von ähnlichen Gruppen ab (z.B. Jugendgruppe für Jungs von 15 bis 18). Wozu überhaupt eine Altersbeschrän-

kung? Die Jugendlichen, die in eure Gruppe kommen, möchten vor allem zwei Dinge: zum einen möchten sie Gleichaltrige kennen lernen, sich mit denen austauschen. Langfristig hoffen sicherlich einige, in eurer Gruppe auch einen Partner oder eine PartnerIn in etwa gleichem Alter zu finden. Andere wiederum, insbesondere Jugendliche, deren Coming Out noch nicht abgeschlossen ist, suchen vor allem Schutz, Rat und Halt von anderen Jugendlichen, denen es genau so geht. Mit diesen Erwartungen werden wohl die meisten Jugendlichen in eure Gruppe kommen. Stellt auch vor, wie irritierend es für jemanden ist, der neu in eure Gruppe kommt und hauptsächlich Leute antrifft, die wesentlich älter sind als er und die ganz woanders im Leben stehen.

Umgekehrt betrachtet stellt sich auch die Frage, weshalb sich Erwachsene dafür interessieren sollten, TeilnehmerInnen einer Jugendgruppe zu sein und an deren Aktivitäten teilzunehmen. Auch wenn es unsinnig erscheint, grundsätzlich fragwürdige Absichten zu unterstellen, so ist es doch merkwürdig, dass sich diese Menschen ausgerechnet eine Jugendgruppe als Freizeitumfeld ausgesucht haben.

Was tun, wenn jemand älter als die Beschränkung ist, oder wenn er oder sie ir-



gendwann die Altersgrenze überschreitet? Eine Regelung macht nur so lange Sinn und hat nur so lange Bestand, wie sie von allen eingehalten und respektiert wird. Für Einen eine Ausnahme zu machen, bedeutet, immer wieder eine Ausnahme machen zu müssen und letztlich entfällt die Regelung. Deshalb heißt es grundsätzlich: Leute, die älter als die Beschränkung sind, müssen draußen bleiben, und Leute die, wie jeder Mensch irgendwann, die Altersgrenze überschreiten, müssen sich irgendwann aus der Gruppe verabschieden. Das mag für manche nicht einfach sein, ist aber für die Gruppe wichtig, und ihr als GruppenleiterInnen könnt

ja auch beim schweren Abschied ein wenig behilflich sein.

b) Aktivitäten:

Grundsätzlich lebt eure Jugendgruppe vom Zusammenhalt und Wir-Gefühl. Das kann allerdings nur entstehen, wenn niemand systematisch von euren Aktivitäten ausgeschlossen wird. Sicher wird es immer wieder Leute in eurer Gruppe geben, die auf irgendwas keine Lust haben, das ist dann deren persönliche Entscheidung, ob sie teilnehmen möchten oder nicht. Anders sieht es allerdings aus, wenn ihr beispielsweise eine Aktivität plant, an der nur über 18-Jährige teilnehmen können, oder wenn ihr eine Bar aussucht, in der nur Männer Zutritt haben. Anderes gutes Beispiel, ihr wollt gemeinsam in einen Freizeitpark fahren, aber ein großer Teil eurer TeilnehmerInnen kann sich den Eintritt nicht leisten. Oder ihr habt einen Teilnehmer dabei, der auf Grund einer körperlichen Behinderung nicht mitmachen kann.

Ihr solltet also grundsätzlich Aktivitäten aussuchen, an denen alle zumindest theoretisch teilnehmen können.

Manchmal gilt es auch nachzufragen, warum jemand nicht mitmachen möchte. Wer gibt schon gerne zu, dass er sich den Ausflug nicht leisten kann. Natürlich müsst ihr deswegen nicht

von vorneherein alle Aktivitäten ausschließen, an denen ein paar nicht teilnehmen können. Wichtig ist aber, dass ihr für diesen Fall als GruppenleiterInnen einen Alternativvorschlag im Ärmel habt, um dann gegebenenfalls die Gruppe (und euch als Leitungsteam) aufzuteilen.

c) jugendgerechter Rahmen:

Auch wenn wir im rechtlichen Teil dieses Buches nochmals gesondert auf das Jugendschutzgesetz eingehen, hier noch ein paar Worte zum „jugendgerechten Rahmen.“ Auch wenn gegebenenfalls alle eure TeilnehmerInnen volljährig sind, sollten alle eure Aktivitäten für Jugendliche geeignet sein. Über den Alkohol- und Drogenverzicht haben wir weiter oben schon geschrieben, ferner sind aber auch beispielsweise Videoabende mit Pornovideos oder Sexpartys einfach keine Aktivitäten, die in den Rahmen einer Jugendgruppe passen. Ohne weitere Beispiele zu nennen, ein guter Tipp zum Schluss: alle sollten sich wohl fühlen in eurer Gruppe. Auch wenn es der eine oder die andere nicht zugeben mag, letztlich wird es immer jemanden geben, der sich unsicher ist und für den beispielsweise Pornogucken ein echtes Problem ist. Deshalb Augen und Ohren auf und Ideen eingebracht, die allen Spaß bringen.



Junge, Mädchen oder wie?
Geschlechterbewusste Jugendarbeit

JUNGE, MÄDCHEN ODER WIE? – GESCHLECHTER- BEWUSSTE JUGENDARBEIT



Gruppenzusammensetzung

Eine der ersten Fragen, die ihr euch bei der Gründung einer Jugendgruppe stellt, ist vermutlich die nach der Zielgruppe: Wie alt sollen die TeilnehmerInnen der Gruppe sein? Ist es eine Gruppe nur für lesbische, für schwule, für bisexuelle oder transgender Jugendliche? Oder sprecht ihr alle gleichermaßen an?

Ob ihr euch nun für eine reine Lesben- oder Schwulengruppe oder für eine gemischte Gruppe entscheidet, für beides gibt es gute Gründe.

- In Gruppen nehmen Menschen immer auch eine Geschlechterrolle als (lesbische) Frau oder (schwuler) Mann ein. In getrennten Gruppen fällt es leichter, diese Rollen in Frage zu stellen und kritisch zu betrachten und Tätigkeiten auszuprobieren, die eigentlich dem anderen Geschlecht zugeschrieben werden
- In gemischten Gruppen, in denen entweder Jungen oder Mädchen eine deutliche zahlenmäßige Mehrheit stellen, besteht die Gefahr, dass die Gruppe in der zahlenmäßigen Minderheit nicht zu ihrem Recht kommt

Für geschlechtergetrennte Gruppen spricht:

- Mädchen und Jungen haben in geschlechtergetrennten Gruppen oft weniger Hemmschwellen, offen zu sprechen, gerade bei „heiklen“ Themen
- Jungen dominieren in gemischten Gruppen oft die Gespräche

Für geschlechtergemischte Gruppen spricht:

- eine reine Lesben- oder Schwulengruppe könnte zu klein sein, um zu Stande zu kommen
- in gemischten Gruppen kann ein Austausch zwischen lesbischen und schwulen Jugendlichen entstehen, gemeinsame Unternehmungen machen mehr Spaß, man kann von den Erfahrungen der Anderen lernen

- Transgender Jugendliche stehen, wenn sie in eine ohnehin gemischte Gruppe aufgenommen werden wollen, vor geringeren Schwierigkeiten

Falls ihr euch für eine gemischte Gruppe entscheidet, solltet ihr einige Dinge bedenken, damit sich möglichst alle in der Gruppe wohl fühlen:

- Es sollte gleichermaßen weibliche wie männliche GruppenleiterInnen geben
- Die Öffentlichkeitsarbeit sollte so gestaltet sein, dass sie Mädchen und Jungen anspricht (evtl. auch zwei verschiedene Flyer / Plakate)
- Eventuell kann es Sinn machen, einzelne Angebote der Gruppe speziell für Mädchen oder für Jungen zu gestalten
- Der Ort der Gruppentreffen sollte für alle gleich gut und gefahrlos erreichbar sein (Beleuchtete Wege oder dunkle Ecke? Öffentliche Verkehrsmittel? Ist der Ort der Treffen ansonsten eher auf Männer oder auf Frauen ausgerichtet – z.B. Jugendzentrum, schwullesbisches Zentrum, etc. ...)

- Gelegentlich kann es auch Thema für eine Gruppenstunde sein, sich über die Zufriedenheit von Jungen und Mädchen mit der Gruppe auszutauschen (Cliquenbildung, Unternehmungen, ...)
- z.B. in getrennten Gruppen vorbereiten und dann gemeinsam auswerten



Geschlechterrollen in schwullesbischen Jugendgruppen

Wo immer Menschen zusammen treffen, nehmen sie immer auch eine Geschlechterrolle ein. Heute sind Geschlechterrollen weitaus flexibler geworden als noch vor 50 Jahren. Dennoch soll eine gender-gerechte Jugendarbeit helfen, Jugendliche darin zu bestärken, selbst darüber zu bestimmen, wie sie ihre Geschlechterrolle ausfüllen wollen.

In diesem Zusammenhang stolpert man also immer wieder über das Wort Gender: Im Englischen gibt es zwei Übersetzungen für das deutsche Wort Geschlecht, die etwas Unterschiedliches bedeuten, nämlich Sex und Gender. Da es im Deutschen keine entsprechenden

gängigen Begriffe gibt, wird oft auf die englischen Begriffe zurückgegriffen. Sex, (auf deutsch etwa: biologisches Geschlecht) meint alle körperlich mit dem Geschlecht verbundenen Eigenschaften, etwa dass nur Frauen Kinder bekommen können. Gender, (auf deutsch etwa: soziales Geschlecht) beschreibt alle Eigenschaften, die von der Gesellschaft als typisch männlich oder weiblich angesehen werden, aber auch anders aufgeteilt sein könnten. Darunter fallen z.B. Kleidung, Berufswahl, Vorlieben bei Hobbys usw.

In unserer Gesellschaft ist es auch heute noch so, dass mit der weiblichen Geschlechterrolle Nachteile verbunden sein können, z.B. erhalten Frauen im Durchschnitt schlechter bezahlte Stellen als Männer.

In vielen Jugendgruppen zeigen sich diese geschlechtstypischen Unterschiede bei Fragen wie: Wer redet in der Gruppe am meisten und am lautesten? Wer wäscht ab? Wer installiert den Beamer? In schwul-lesbischen Jugendgruppen kommt zu der allgemeinen Auseinandersetzung mit Männer- und Frauenrollen die Frage, wie sich lesbische Frauen und schwule Männer verhalten. Will ich als lesbische Jugendliche das Bild einer Butch oder einer Femme verkörpern, oder keins von

beiden? Gibt es einen Wettbewerb in der Gruppe, wer am tünftigsten auftritt? Oder äußern einige Jugendliche: „Ich bin schwul, weil ich auf Männer stehe, nicht auf Tuntent!“

Schwul-lesbische Jugendgruppen sollten die Gelegenheit bieten, sich mit diesen Rollenklischees auseinanderzusetzen. Dies kann z.B. in zeitweise geschlechtergetrennten Gruppen geschehen.

Gerade Jugendliche im Coming Out definieren sich und ihre Geschlechterrolle oft neu, und orientieren sich dabei an gesellschaftlichen Männer- und Frauenrollen, an Klischees über Schwule und Lesben, aber auch an Vorbildern in der Gruppe. GruppenleiterInnen sollten sich hier ihrer Vorbildfunktion bewusst sein.

Gerade neue Gruppenmitglieder versuchen in der Jugendgruppe auch eine Antwort auf die Frage: „Wie ist man ein (richtiger) Schwuler/eine (richtige) Lesbe?“ zu finden. JedeR wird im Laufe der Zeit seine/ihre eigene Antwort finden. Wichtiger ist aber zu wissen: „Wie will ich als Lesbe/Schwuler sein?“ GruppenleiterInnen sollten in der Gruppe erkennbar werden lassen, wie ihre Antwort aussieht, diese aber als individuell und diskutierbar erscheinen

lassen. Also: Zeigt euch, wie ihr seid – aber lasst es als *eine* Möglichkeit unter vielen gelten.

Weitere Fragen können sich ergeben, wenn die Gruppe transsexuelle oder transgender Mitglieder hat. Transsexuelle Menschen erleben einen Unterschied zwischen dem Geschlecht, mit dem sie sich als Person identifizieren, und ihren körperlichen Geschlechtsmerkmalen. Die meisten transsexuellen Menschen gleichen ihr körperliches Geschlecht ihrem gefühlten Geschlecht an: Dazu lassen sie z.B. ihren Vornamen ändern, lassen geschlechtsangleichende Operationen vornehmen und nehmen Hormone.

Weiter gefasst ist die Bedeutung des Worts Transgender: Es meint alle Menschen, die sich nicht oder nicht vollständig mit ihrem biologischen oder sozialen Geschlecht identifizieren. Nicht alle Transgender wollen sich z.B. einer Operation unterziehen. Einige kombinieren bewusst männliche und weibliche Merkmale. Einige lehnen es auch ab, sich überhaupt den Kategorien männlich oder weiblich zuzuordnen. Im weiteren Sinne bezeichnen sich auch manche Drags als Transgender. Die Vielfalt ist schließlich größer, als sich in diesem Heft aufzählen ließe,

und auch als GruppenleiterIn müsst ihr nicht jede Frage beantworten können. Jugendgruppen bieten im besten Fall für alle ihre Mitglieder die Möglichkeit, sich so in der Gruppe zu entfalten, wie sie sein möchten, und in der Gemeinschaft Unterstützung zu finden. Unterschiede und Außergewöhnliches können oft der Anreiz sein, sich besser kennen zu lernen und in einen Austausch zu kommen. Wenn in eurer Gruppe dafür eine offene Atmosphäre entsteht, habt ihr als GruppenleiterInnen schon viel erreicht. Wenn das Thema euer Interesse geweckt hat, findet ihr hier noch einige Anregungen zum Weiterlesen.

Lesetipps

Juleica. Praxisbuch G zur geschlechtsbewussten Jugendarbeit. *Landesjugendring Niedersachsen, 80 Seiten, 1,50 Euro.* Download: <http://ljr.de/uploads/media/Juleica-G.pdf>

Arbeitshilfe zur Grundausbildung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit. *Landesjugendring Schleswig-Holstein (Hrsg.), Kiel 2007. 12 Euro. Kapitel 3: „Berücksichtigung von Geschlechterrollen“*

Transgender. Wikipedia-Artikel mit nützlichen weiteren Links. <http://de.wikipedia.org/wiki/Transgender>



Alles, was recht ist –
rechtliche Grundlagen

ALLES, WAS RECHT IST – RECHTLICHE GRUNDLAGEN



Sorgerecht und Aufsichtspflicht

Die elterliche Sorge steht nach dem Gesetz den Erziehungsberechtigten zu (Eltern, Vormund). Erziehungsberechtigte können Dritte mit der Ausübung bestimmter Elternrechte beauftragen; z.B. können GruppenleiterInnen bei Ferienmaßnahmen mit der unmittelbaren Aufsichtspflicht und der vorübergehenden Aufenthaltsbestimmung beauftragt werden. Das bedeutet, dass GruppenleiterInnen im Auftrag und an Stelle der Eltern eine Tätigkeit ausführen, die dem Wohl des Jugendlichen dienen soll. Wenn ihr also beispielsweise eine Gruppenfahrt übers Wochenende plant und Leute aus eurer Gruppe unter 18 sind, müssen die Eltern (oder der/die Erziehungsberechtigte) euch die Aufsichtspflicht übertragen.

Mit Anmeldung und Einverständniserklärung (siehe Beispielformular im Anhang), welche die Erziehungsberechtigten minderjähriger Jugendlicher unterschreiben, übertragen sie euch

oder eurem Träger die Sorge für ihr Kind für die Dauer der Gruppenaktivität. Die Aufsichtspflicht der GruppenleiterInnen ist praktisch unbeschränkt. Sie sind verantwortlich für jedes Handeln oder Unterlassen der ihnen Anvertrauten. Allerdings geht diese Verpflichtung nur soweit, als sie zumutbar ist.

§832 BGB: „Wer kraft Gesetzes zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderjährigkeit [...] der Beaufsichtigung bedarf, ist zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn er seiner Aufsichtspflicht genügt, oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Die gleiche Verantwortung trifft denjenigen, welcher die Führung der Aufsichtspflicht durch Vertrag übernimmt.“

Dem letzten Absatz des Paragraphen ist deutlich zu entnehmen, dass jede/r GruppenleiterIn zur Aufsichtspflichtführung verpflichtet ist und ggf. entsprechend haftet. Wenn nun ein Scha-



densfall eintritt, muss ein Gericht überprüfen, ob die Aufsichtspflicht verletzt worden ist. Im deutschen Rechtssystem gibt es so genannte „Kommentare“ zu Gesetzen, die Ausführungsbestimmungen gleichkommen. Sie ergeben sich aus bereits gefällten Urteilen, die sich mit dem zugehörigen Gesetzestext beschäftigen. In einem solchen Kommentar zum oben genannten Paragraphen heißt es: „Das Maß der gebotenen Aufsichtspflicht bestimmt sich nach Alter, Eigenart und Charakter des Kindes sowie danach, was den Betreuern in ih-

ren jeweiligen Verhältnissen zugemutet werden kann.

Entscheidend ist, was verständige Betreuer nach vernünftigen Anforderungen im konkreten Fall unternehmen müssen, um die Schädigung Dritter durch ihr Kind zu verhindern.“ Das Gleiche gilt auch für die Schädigung des Kindes oder Jugendlichen selber. Seiner Aufsichtspflicht nachzukommen bedeutet also, den Jugendlichen vor Schaden zu bewahren und zu verhindern, dass der Jugendliche einen Schaden verursacht.

Wie können GruppenleiterInnen der Aufsichtspflicht genügen?

Generell lässt sich dies in drei Dingen zusammenfassen. GruppenleiterInnen müssen...

1. informieren und warnen,

ggf. Regeln setzen:

Die GruppenleiterInnen müssen die Jugendlichen informieren und warnen. Sie müssen auf mögliche Gefahren hinweisen und dabei die Gegebenheiten des Einzelfalles beachten. Das gilt z.B., wenn die Möglichkeit besteht, dass während der Freizeit geschwommen wird. Die GruppenleiterInnen müssen wissen, wer SchwimmerIn und wer NichtschwimmerIn ist und sind verpflichtet, auf die Gefahren hinzuweisen, die das Schwimmen mit sich bringen kann. Diese Hinweise können sich z.B. auf Ebbe und Flut beziehen, auf die Stärke der Brandung, auf das Wetter, etc. Gegebenenfalls stellen die GruppenleiterInnen Regeln auf, z.B. dass die TeilnehmerInnen nur bis zur nächsten Boje schwimmen dürfen, bei Gewitter sofort das Wasser verlassen, etc.

GruppenleiterInnen müssen die TeilnehmerInnen auch auf besondere Bestimmungen zum Beispiel im Ausland hinweisen: in England auf den Linksverkehr, in Schweden auf die Regelun-

gen zum Alkoholkonsum in öffentlichen Gaststätten.

2. überprüfen:

Wenn ihr eure TeilnehmerInnen ausreichend informiert habt, gilt es, zu überprüfen, ob die Infos und Regeln verstanden worden sind und vor allem, ob sie auch eingehalten werden. Überprüfen bedeutet: An den Aktivitäten der Jugendlichen teilnehmen, oder einen Platz einnehmen, von dem alles überblickt werden kann (z.B. am Strand). Hier bewegen sich GruppenleiterInnen auf gefährlichem Pflaster: Ist eine ständige Beaufsichtigung notwendig oder nicht? Sind die Jugendlichen einer potentiellen Gefahr ausgesetzt oder nicht? Die GruppenleiterInnen müssen hier selber die Situationen bewerten und entsprechend entscheiden.

Im Zweifelsfall ist Vorsicht angesagt: Lieber ein Risiko weniger eingehen und die Kritik der Teilnehmenden aushalten als nachher Scherben zusammenkehren zu müssen. Den GruppenleiterInnen obliegt es, zu entscheiden, welche Freiheiten den einzelnen Teilnehmenden einzuräumen sind. Die Jugendlichen müssen erfahren, dass sie eine gewisse Eigenverantwortung haben. Beim Anzünden eines Lagerfeuers oder z.B. beim Grillen sind Sicherheitshin-



weise zu geben und deren Einhaltung zu überprüfen. Ein/e TeilnehmerIn kann mit dem Anzünden betraut werden, nachdem die GruppenleiterInnen sie unterwiesen haben. Die GruppenleiterInnen müssen sich aber vorher davon überzeugt haben, dass der/die TeilnehmerIn dieser Verantwortung auch gewachsen ist. Auf gar keinen Fall darf eine minderjährige Teilnehmerin oder ein minderjähriger Teilnehmer dem Aufsichtsbereich der GruppenleiterInnen entzogen werden. Im Klartext: Teilnehmende unter 18 haben sich in der Nähe der GruppenleiterInnen aufzuhalten, auch bei Aufteilung der Gruppe. Dieser Verantwortung können sich die GruppenleiterInnen nicht entziehen, auch nicht durch eine Einverständniserklärung der Eltern. Diese Übersicht der Aufsichtspflichten mag sehr bedrückend wirken. In

dieser absoluten Form wird sie aber in der Realität nicht bemerkt, weil viele Dinge sich selbstverständlich regeln. Bei Ausflügen sind die GruppenleiterInnen immer bei der Gruppe, beim Stadtbummel können sie sich so den Grüppchen zuteilen, dass Minderjährige nicht ohne Aufsicht sind. Weiterhin gilt für Jugendliche, dass anzunehmen ist, dass getroffene Verabredungen von ihnen eingehalten werden. Im Klartext: Wenn GruppenleiterInnen den Teilnehmenden sagen, dass nach 24 Uhr die Jugendherberge nicht mehr verlassen werden darf und das von den Teilnehmenden verstanden worden ist, dann ist die Sorgfaltspflicht erfüllt. Eine Zimmerkontrolle muss nicht mehr erfolgen.

Eine Situation, die immer wieder vorkommt: Eine Reisegruppe besteht bis auf eine 17-jährige Person nur aus Volljährigen. Hier ist die Versuchung groß, die Grenzen „mal etwas weiter zu ziehen“. Gerade bei inländischen Freizeiten (z.B. CSD-Veranstaltungen) tritt diese Problematik immer wieder auf.

Wie also entscheiden?

Darauf gibt es nur eine Antwort: Das Gesetz macht keine Ausnahmen. Wenn ihr also Ausnahmen macht, dann tragt ihr allein dafür die Verantwortung mit den oben aufgeführten Folgen.

3. eingreifen:

Was aber tun, wenn Regeln nicht eingehalten, Warnungen nicht beachtet werden? In solchen Situationen müssen GruppenleiterInnen eingreifen. Eingreifen kann man durch...

- erneute Information über Regeln und Gefahren
- Unterbinden der Teilnahme an der laufenden Aktivität (z.B. vom Schwimmen ausschließen)
- Verändern der Struktur der Aktivität (z.B. Stadtbummel nicht mehr ohne GruppenleiterInnen)

Wichtig ist es immer, nach den Ursachen der Regelübertretung zu fragen. Vielleicht ist jemand weiter als erlaubt hinausgeschwommen, weil die anderen ihn/sie die ganze Zeit über schon als ängstlich und feige darstellen und sich lustig machen? Macht in solchen Fällen den Teilnehmenden klar, dass ihr eine Verantwortung für sie trägt und sie euch direkt schaden, wenn sie sich nicht an die von euch gesetzten Regeln halten. Ein/e TeilnehmerIn, der oder die mehrmals wissentlich gegen Regeln verstoßen hat, bedarf einer intensiveren Beaufsichtigung als andere. Eine Vertrauensbasis wie oben beschrieben kann hier nicht mehr vorausgesetzt

werden. Dies solltet ihr in Hinsicht auf die Bewertung des Grades eurer Aufsichtspflicht immer im Hinterkopf haben.

Die härteste Maßnahme wäre der Ausschluss aus der Gruppe – eine angeordnete Heimreise auf Kosten der Eltern. Darüber müssen in jedem Fall die Eltern informiert werden. Bahnverwaltung oder Flughafenverwaltung werden eingeschaltet, Bahnbedienstete und Mitarbeiter der Lufthansa beispielsweise sind befugt, die Aufsicht über zurückreisende Jugendliche zu übernehmen. Können die GruppenleiterInnen so sicherstellen, dass eine ausreichende Betreuung vorhanden ist, kann der/die Jugendliche alleine auf die Reise geschickt werden.

Wenn GruppenleiterInnen gemäß diesen drei Punkten handeln: informieren, überprüfen, eingreifen, kann außer Unfällen, die nie zu vermeiden sind, kaum etwas passieren. GruppenleiterInnen können dann den Beweis führen, dass sie ihrer Aufsichtspflicht genügt haben. Sie müssen jedoch im konkreten Fall in der Lage sein darzustellen, welche nötigen und möglichen Maßnahmen sie ergriffen haben, um den entstandenen Schaden abzuwenden.



Schadensersatz

Schadensersatz ist dann zu leisten, wenn ein Schaden entstanden ist. Dies kann sein gegenüber einer/einem TeilnehmerIn, gegenüber einem Dritten. Bei Fragen des Schadensersatzes gibt es immer einen Geschädigten und einen Schädiger. Nur der Geschädigte kann Schadensersatzansprüche anmelden, indem er den Schädiger vor Gericht verklagt.

§ 823,1 BGB: „Wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder Sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt, ist dem anderen zum Ersatze des daraus entstehenden Schadens verpflichtet.“

Vorsatz und Fahrlässigkeit werden zusammenfassend als Verschulden bezeichnet. Dabei bedeutet Vorsatz, bewusst etwas zu tun oder zu unterlassen. Schubst also beispielsweise ein Gruppenleiter einen der ihm anvertrauten Jugendlichen in den fließenden Straßenverkehr, dann wird im allgemeinen Vorsatz vorliegen, wenn nicht ein Rechtfertigungsgrund wie Notwehr gegeben ist. Eine Haftung wegen Unterlassung würde eintreten, wenn der Gruppenleiter es unterlassen hat, im

Notfall Hilfe zu leisten. Lässt er einen verletzten Jugendlichen liegen und entfernt sich von der Schadensstelle, hat er gegen seine Fürsorgepflicht gegenüber den ihm anvertrauten Jugendlichen verstoßen. Er muss damit für den entstandenen Schaden eintreten. Dabei ist es nicht notwendig, dass er den „eigentlichen“ Schaden (die Verletzung) selbst zu vertreten hat. Vielmehr haftet er in einem solchen Fall für den Schaden, der dadurch entstanden ist, dass er sich als Gruppenleiter nicht um den Verletzten gekümmert hat. Vorsatz liegt auch dann vor, wenn sich der Handelnde oder derjenige, der eine Handlung unterlässt, nicht darüber im Klaren ist, dass ein Schaden eintreten kann und wie groß dieser Schaden sein wird. Es genügt, dass er sich im Allgemeinen der schädigenden Wirkung seines Tuns oder Unterlassens bewusst gewesen ist. Dies nennt man bedingten Vorsatz.

Fahrlässig handelt derjenige, der die notwendige Sorgfalt außer Acht lässt. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, fahrlässig zu handeln. Fahrlässigkeit liegt z.B. schon dann vor, wenn jemand unachtsam die Straße überquert und dadurch einen Verkehrsunfall verursacht. Fahrlässig handelt auch der, der eine Tür zuschlägt, ohne darauf zu achten, dass direkt hinter ihm jemand geht und



durch das Zuschlagen der Tür verletzt wird. Wer fahrlässig handelt, handelt ohne Absicht, allerdings auch ohne Umsicht. Für minderjährige TeilnehmerInnen gilt jedoch nicht in jedem Fall, dass sie selbst für einen vorsätzlich oder fahrlässig verursachten Schaden aufkommen müssen:

§ 832 BGB Abs.1: Wer kraft Gesetzes zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderjährigkeit oder wegen ihres geistigen oder körperlichen Zustandes der Beaufsichtigung bedarf, ist zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht

tritt nicht ein, wenn er seiner Aufsicht genügt oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Abs.2: Die gleiche Verantwortung trifft denjenigen, welcher die Führung der Aufsicht durch Vertrag übernimmt.“

Entsteht einem Dritten Schaden, den ein/e TeilnehmerIn verursacht hat, muss der/die GruppenleiterIn dafür aufkommen. Er/sie haftet jedoch nicht, wenn er/sie nachweisen kann, dass er/sie der Aufsichtspflicht genügt hat, oder dass der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Das bedeutet, dass er/sie zwar möglicherweise die Aufsichtspflicht

verletzt hat, der Schaden aber auch bei ordnungsgemäßer Aufsichtsführung eingetreten wäre.



Strafrecht

Die bisher genannten Dinge werden nur verfolgt, wenn der Geschädigte den Schädiger vor Gericht verklagt. Er kann auch nur Geld als Wiedergutmachung einfordern. Anders sieht es bei anderen Handlungen oder Unterlassungen aus, bei denen der Staat für eine entsprechende Klage automatisch sorgt. Solche Handlungen sind nicht nur mit Geld-, sondern auch mit Haftstrafen zu sanktionieren. Diesen Bereich der Rechtsprechung nennt man Strafrecht (im Gegensatz zum Zivilrecht).

Im Klartext: Wenn jemand ein geparktes Auto beschädigt, dann ist das erst mal eine Sache zwischen dem Autobesitzer und dem Verursacher. Wenn der Schädiger dem Geschädigten den Schaden ersetzt, dann ist die Sache rechtlich gesehen erledigt. Wenn der Geschädigte eine Rostbeule fährt und zum Schädiger sagt, dass das alles nicht so schlimm ist und ihm einen schönen Tag wünscht, ist der Fall ebenfalls rechtlich gesehen abgeschlossen. Guckt sich jedoch der Schädiger um, ob ihn jemand gesehen hat und verkrümelt sich dann heimlich,

so begeht er eine Straftat, die der Staat verfolgt. Auch wenn er im Nachhinein dem Geschädigten den Schaden ersetzt, wird ihn der Staat nochmals bestrafen. Da GruppenleiterInnen im Normalfall keine Fahrerflucht begehen, hier die konkreten Dinge, die strafrechtlich relevant sind:

a) Missbrauch von Schutzbefohlenen

Ein Gruppenleiter oder eine Gruppenleiterin macht sich strafbar, wenn er oder sie mit einem minderjährigen Jugendlichen Sex hat. Die so genannte Schutzaltersgrenze von 16 Jahren greift in diesem Verhältnis GruppenleiterIn – TeilnehmerIn nicht. Das gilt nicht nur für die Zeit der Freizeit, sondern in besonderen Fällen auch darüber hinaus. Entscheidend für die Härte der Bestrafung ist die geistige Verfassung des Jugendlichen. Neben den Regeln der Jugendarbeit, die generell Sex zwischen GruppenleiterInnen und TeilnehmerInnen verbieten, stellt das Strafrecht hier eine absolute Norm auf, an die sich alle ausnahmslos zu halten haben. Eine ausführliche Darlegung der deutschen Rechtssituation in dieser Frage findet ihr weiter unten im Text.

b) Verletzung der Sorgfaltspflicht in besonderen Fällen

Verletzt eine Gruppenleiterin oder ein

Gruppenleiter seine oder ihre Sorgfaltspflicht vorsätzlich, so kann er oder sie auch strafrechtlich belangt werden, z.B. aufgrund einer unterlassenen Hilfeleistung. Das wäre z.B. der Fall, wenn ein/e TeilnehmerIn sich schwer verletzt und stark blutet und der Gruppenleiter bzw. die Gruppenleiterin nicht sofort dafür sorgt, dass die Wunde versorgt wird und der/die TeilnehmerIn in ärztliche Behandlung kommt, sondern sagt, dass „er sich nicht so anstellen“ solle. Genauso verfolgt wird selbstverständlich, wenn der Gruppenleiter oder die Gruppenleiterin die TeilnehmerInnen zu ungesetzlichem Handeln auffordert, z.B. zum Schwarzfahren in öffentlichen Verkehrsmitteln. Auch immer wieder gern gesehen: Das Überqueren von roten Fußgängerampeln mit einer Reisegruppe.

c) Jugendgefährdung

Als Gruppenleiterin oder Gruppenleiter bist du eine erziehungsbeauftragte Person. Gemeint ist damit eine Person über 18 Jahren, die auf Dauer oder zeitweise aufgrund einer Vereinbarung mit der personensorgeberechtigten Person Erziehungsaufgaben wahrnimmt oder soweit sie ein Kind oder ein jugendliche Person im Rahmen der Ausbildung oder der Jugendhilfe betreut. Wichtig für eure Absicherung ist in jedem Fall

eine (schriftliche) Einverständniserklärung der Eltern.

Als GruppenleiterIn bzw. als erziehungsbeauftragte Person habt ihr im Rahmen eurer Aufsichtspflicht sicherzustellen, dass minderjährige Jugendliche nicht „gefährdet“ werden. Was Gefährdungen sind, beschreibt das JuSchG (Jugendschutzgesetz).

Knapp zusammengefasst, für minderjährige Jugendliche gilt

A) Gaststätten

unter 16 Jahren:

- nur zwischen 5 und 23 Uhr, um ein Getränk oder Essen zu sich zu nehmen
- auf Reisen auch länger

16 bis unter 18 Jahre:

- nur zwischen 5 und 24 Uhr
- auf Reisen auch länger

Ausnahmen:

Der Aufenthalt in Gaststätten ist darüber hinaus erlaubt:

- in Begleitung einer erziehungsbeauftragten Person
- bei Veranstaltungen eines anerkannten Trägers der Jugendhilfe

In Begleitung eines Gruppenleiters oder einer Gruppenleiterin ist der Besuch also auch nach 24 Uhr erlaubt.



B) Tanzveranstaltungen / Disco

- **nicht unter 16 Jahren** (Ausnahme: Veranstaltungen eines anerkannten Trägers der Jugendhilfe)
 - **unter 18 Jahren:** nur bis 24 Uhr
- Ausnahme:**
- in Begleitung einer erziehungsbeauftragten Person auch länger erlaubt

In Begleitung einer Gruppenleiterin oder eines Gruppenleiters ist der Besuch also auch nach 24 Uhr erlaubt. Ihr müsst dann aber sicherstellen, dass ihr eurer Aufsichtspflicht nachkommt (z.B. zumindest durch regelmäßig vereinbarte Treffpunkte mit den U18-TeilnehmerInnen.)

C) Spielhallen, Glücksspiele, Nachtclubs, Nachtbars, Jugendgefährdende Orte

- **nicht unter 18 Jahren**, ohne Ausnahme!

D) Kino

unter 16 Jahren:

- Ende der Vorstellung muss vor 22 Uhr liegen

unter 18 Jahren:

- Ende der Vorstellung muss vor 24 Uhr liegen

Ausnahme:

- In Begleitung einer erziehungsbeauftragten Person ist auch ein späterer Besuch eines Kinos erlaubt. Die FSK muss aber eingehalten werden, hier gibt es keine Ausnahme

In Begleitung eines Gruppenleiters oder einer Gruppenleiterin ist der Besuch also auch nach 24 Uhr erlaubt.

E) Vorführen von Videos

- Die FSK ist unbedingt einzuhalten

F) Alkohol trinken in der Öffentlichkeit

- kein Alkohol für **unter 16 Jährige**

F) Alkohol trinken in der Öffentlichkeit

- kein harter Alkohol für **unter 18 Jährige**, ohne Ausnahme! Gilt auch und insbesondere für „Alkopops“ (Rigo, Smirnoff Ice...)

G) Rauchen in der Öffentlichkeit

- **erst ab 18 Jahren** ohne Ausnahme!

Im Ausland gelten andere, meist härtere Bestimmungen, für deren Einhaltung ihr als GruppenleiterInnen zu sorgen habt. Eine entsprechende Vorbereitung eurerseits wird sicherlich von den Eltern erwartet! Ihr müsst eure TeilnehmerInnen in jedem Fall auf diese hinweisen. Bei unterschiedlichen Regelungen im In- und Ausland gelten grundsätzlich die schärferen Regelungen, dementsprechend ist es wichtig, dass ihr euch noch einmal vergewissert, welche Regelungen gelten und welche nicht, damit ihr auch die korrekten Informationen habt.

H) Sex:

Grundsätzlich verboten sind sexuelle Handlungen an Kindern unter 14 Jahren, die aber normalerweise noch nicht TeilnehmerInnen eurer Gruppe sein

werden. Wie oben im Abschnitt Strafrecht schon erläutert stehen außerdem sexuelle Handlungen an Schutzbefohlenen unter Strafe, was im Falle einer Jugendgruppe den Sex zwischen GruppenleiterInnen und TeilnehmerInnen unter 18 Jahren betreffen würde.

Strafbar ist im Übrigen auch die Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger. Das heißt, ihr dürft in keinem Fall TeilnehmerInnen unter 16 Jahren die Gelegenheit zum Sex zu verschaffen, oder sie durch „verkuppeln“ dazu ermuntern (z.B. Überlassen eines Zimmers, damit sie ungestört Sex haben können).

Ein letzter Punkt, der euch zumindest indirekt als Gruppenleiterin betreffen kann: die Schutzaltersgrenze für sexuellen Missbrauch von Jugendlichen. Wenn eine Person über 21 Jahren Sex mit einer Person unter 16 Jahren hat, und zwar (nur) dann, wenn sie deren „fehlende Fähigkeit zur sexuellen Selbstbestimmung“ ausnutzt, macht sich diese Person strafbar. Als GruppenleiterIn könntet ihr aber ggf. wegen der Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger bestraft werden, z.B. wenn ihr davon wisst und nichts unternimmt (s.o.). Dementsprechend solltet ihr auf jeden Fall ein Auge darauf werfen, wenn ihr TeilnehmerInnen unter 16 Jahren in eurer Gruppe habt.



***Blick über den Tellerrand –
Vernetzung eurer Jugendgruppe***

BLICK ÜBER DEN TELLER- RAND – VERNETZUNG EURER JUGENDGRUPPE

Die Vernetzung mit anderen Jugendgruppen ist ein zentrales Element verbandlicher Jugendarbeit und bietet euch und eurer Gruppe viele Vorteile. Angefangen beim reinen Austausch der Jugendlichen untereinander, der Abwechslung in euren Gruppenalltag bringen kann, bis hin zu besserer Akzeptanz in eurer Umgebung durch den Austausch mit Jugendgruppen anderer Organisationen und Verbände. Die Vernetzung lässt sich somit in drei Bereiche aufteilen: innerverbandliche Vernetzung mit anderen Lambda-Gruppen, überverbandliche Vernetzung mit Gruppen anderer Verbände in Eurer Region, politische Vernetzung und Interessenvertretung, z.B. mit den örtlichen Jugendorganisation der Parteien.

Einer der Hauptgründe, innerverbandliche Vernetzung zu starten, ist meist, den Jugendlichen aus eurer Gruppe, einen Austausch und die Begegnung mit gleichaltrigen Gleichgesinnten zu ermöglichen.

Dies ist aber nur ein zaghafter Anfang von verbandlicher Jugendarbeit. Durch die Bündelung von Ressourcen der einzelnen Gruppen in einem Landesverband habt ihr die Möglichkeit, euren Bekanntheitsgrad durch Öffentlichkeitsarbeit sowohl bei den Jugendlichen als auch in der Gesellschaft zu steigern. Bei gleichzeitiger Schaffung und Einhaltung gewisser Qualitätsstandards in den Bereichen GruppenleiterInnen-ausbildung, inhaltlicher Ausrichtung und Konfliktmanagement habt ihr die Chance, euch als Landesverband bei Politik, Jugendarbeit und Gesellschaft ein nachhaltiges Ansehen zu erarbeiten und euch so als HauptansprechpartnerInnen im Bereich lesbischer, schwuler, bisexueller und transgender Jugendlicher zu etablieren. Bei entsprechendem Engagement werden auch die anderen Jugendverbände entsprechend Anfragen an euch weiterleiten und euch Jugendliche in der Phase der sexuellen Orientierung weiter vermitteln.

Verbandliche Jugendarbeit ist ein weites Feld und lässt sich sicherlich nicht

von heute auf morgen umsetzen. Sie wird sich aber langfristig immer für alle Beteiligten auszahlen. In der Praxis zeigt sich das dadurch, dass fast alle großen und erfolgreichen Jugendorganisationen in verbandlichen und auch verbindlichen Strukturen arbeiten. Die lokale, regionale und überregionale Vernetzung und Zusammenarbeit mit Gruppen und Verbänden anderer Jugendorganisationen kann euch viele unterschiedliche Vorteile abhängig von Art, Dauer und inhaltlicher Tiefe des Austauschs einbringen.

Die Plattformen für die überverbandliche Vernetzung mit anderen Jugendorganisationen sind die Stadt- und Kreisjugendringe, Bezirksjugendringe und der jeweilige Landesjugendring. Je nach Größe eures Verbands bzw. eurer Gruppe ist eine Mitgliedschaft in diesen Organisationen sehr zu empfehlen, da hier häufig Fördermittel verteilt werden. Auf allen Ebenen kann diese Vernetzung zum Beispiel mit dem gegenseitigen Auslegen von Flyern beginnen, sich mit gemeinsamen Freizeitveranstaltungen fortsetzen und sogar in gemeinsamer Vertretung von Interessen und Bedürfnissen gegenüber der Gesellschaft und öffentlichen Einrichtungen münden. Die Vernetzung mit politischen Interessensvereinigungen wie

Parteien und deren Jugendsektionen kann Euch wie die überverbandliche Vernetzung dazu dienen, euren eigenen Bekanntheits- und Anerkennungsgrad durch „Anhängen“ an Kampagnen etablierter Organisationen zu steigern, aber auch eigene Interessen durch die Unterstützung von politischer Seite durchzusetzen. Ein Beispiel auf lokaler Ebene wäre hier der Wunsch nach einem eigenen Raum für Gruppenstunden, den euch die Stadt, der Kreis, der Jugendring oder andere Einrichtungen zur Verfügung stellen könnten. Meistens sind diese Einrichtungen eher gewillt, euch zu helfen, wenn ihr entsprechend einflussreiche Unterstützung auf eurer Seite habt.

Generell gilt, dass eine Vernetzung mit verbandsexternen Organisationen erst dann Sinn macht, wenn eure interne Struktur entsprechend gefestigt ist und ihr ein gewisses Maß der oben genannten Standards erfüllt. Denn: mit jemandem, der nichts zu sagen hat, will auch niemand ernsthafte Gespräche führen. Für Hilfen bei der Umsetzung von Vernetzung und verbandlicher Strukturen findet ihr sicherlich freundliche und kompetente Ansprechpartner im Bundesvorstand oder den einzelnen Landesvorständen des Jugendnetzwerk Lambda.



Nicht nur für Finanzfüchse –
Fördermöglichkeiten

NICHT NUR FÜR FINANZFÜCHSE – FÖRDERMÖGLICHKEITEN

Um mit eurer Gruppe was zu unternehmen, gibt es eine Menge Möglichkeiten, die kein Geld kosten oder die ihr sicherlich auch mit einem geringen Beitrag aller GruppenteilnehmerInnen organisieren könnt. Geht es aber an größere Ideen, z.B. eine gemeinsame Freizeit oder eine große Feier, kommt schnell die Frage auf, wie ihr das finanzieren sollt. Im Folgenden eine kleine aber feine Auswahl an Möglichkeiten, um die Gruppenkasse aufzubessern und große Projekte zu stemmen.

Jugendverbände

Fast alle Jugendverbände verteilen die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel an ihre Mitgliedsgruppen. Wie ihr sicherlich schon ahnt, ist dazu in den allermeisten Fällen die Mitgliedschaft eurer Jugendgruppe in dem entsprechenden Jugendverband Voraussetzung für die Förderung. Diese Möglichkeiten werden euch vor allem beim Jugendnetzwerk Lambda und seinen Landesverbänden geboten. Meist könnt ihr hier einen formlosen Antrag

auf Förderung eurer Idee, sei es eine Freizeit oder ein Seminar, stellen. Die Bundesgeschäftsstelle bzw. die Landesgeschäftsstellen geben gerne Auskunft und beraten euch bei der Antragstellung, geben Tipps zur Durchführung und Abrechnung eurer Aktivität.

Stiftungen, Fonds, Förderprogramme

Hier machen wir ein weites Betätigungsfeld auf, das eigentlich für sich genommen ein ganzes Buch füllen könnte. Zunächst sind die Bedingungen abzustecken, die eure Jugendgruppe erfüllen muss, bevor sie überhaupt Aussicht auf Erfolg bei einer Stiftung hat.

Diese kurz stichpunktartig aufgelistet:

- Die Gruppe muss eine anerkannte rechtsfähige Körperschaft sein, das heißt, ihr müsst ein Verein mit einer Satzung und Vorstand und vom zuständigen Amtsgericht anerkannt sein. Als Verein erhaltet ihr eine Vereinsregisternummer.

- Die Gemeinnützigkeit muss nachgewiesen sein. Dazu solltet ihr eure Satzung gemäß den Vorschriften der Abgabenordnung (§50 ff.) gestalten (Informationen hierzu findet ihr unter <http://bundesrecht.juris.de>). Ein Antrag auf Anerkennung der Gemeinnützigkeit ist an das zuständige Finanzamt für Körperschaften zu richten.

- Der Zweck eurer Gruppe und der Zweck der Stiftung oder des Fonds muss eine Schnittmenge haben. Sprich, ihr könntet beispielsweise sowohl bei einer Jugendstiftung, als auch bei einer schwullesbischen Stiftung einen Antrag stellen, denn ihr seid ja eine Gruppe für lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Jugendliche

Wie ihr seht ist für einen Antrag an Stiftungen erstmal eine Menge Vorarbeit notwendig und oft stellt sich bereits zu Beginn die Frage, ob sich der Aufwand lohnt, gerade wenn es sich um geringe Antragssummen handelt. Dann bleiben euch aber andere Möglichkeiten. So könnt ihr z.B. einen befreundeten Verein oder einen Jugendverband fragen, ob er nicht Träger Eures Stiftungsantrages sein möchte. Rechtlich gesehen wird ein Antrag dann über den Träger gestellt. Das Jugendnetzwerk Lambda und seine Landesverbände stehen euch hier natürlich auch mit Rat und Tat zur Seite und unterstützen euch bei der Antragstellung.

Staatliche Förderung

Um eine staatliche Förderung zu erhalten, müsst ihr die im Punkt Stiftungen



genannten Voraussetzungen ebenfalls erfüllen. Hinzu kommt hier die Anerkennung als freier Träger der Jugendhilfe, die ihr bei eurem zuständigen Jugendamt beantragen könnt. Dieser Weg ist für euch interessant, wenn ihr langfristig über die Gruppenaktivität hinaus als Verein aktiv Jugendarbeit betreiben wollt. Erfüllt ihr die Voraussetzungen für eine staatliche Förderung stellt ihr bei der zuständigen Jugendbehörde einen Antrag auf Bewilligung einer Zuwendung. Hierbei handelt es sich um eine strukturelle, also langfristige Bestandsförderung. Je nach Bundesland sind die Antragsverfahren anders organisiert. Information hierzu bieten die einzelnen Landesverbände des Jugendnetzwerk Lambda an.

Sponsoring

Sponsoring klingt wie ein Zauberwort in unseren Ohren und richtig organisiert springt dabei auch gutes Geld für eure Gruppe raus. Aber das erfordert eine gute Vorbereitung und braucht Zeit, um zu fruchten. Im Bereich des Sponsorings spielt mehr als in den zuvor genannten Fördermöglichkeiten die persönliche Ebene eine Rolle. Diese entscheidet oft, ob ein Kooperationsvertrag zwischen euch und dem Sponsor oder der Sponsorin zustande kommt. Eine gute Kontaktpflege ist

hier ein unbedingtes Muss. Sponsoring ist die Verwirklichung einer Win-Win-Situation. Dabei springt für euch Knete für eure Gruppenkasse raus und für den oder die Sponsorin gesellschaftliches Ansehen bzw. zusätzliche Werbung und die Möglichkeit, die Zielgruppe zu erweitern. So ist beispielsweise denkbar, dass ihr für eure nächste Gruppenreise den Bus eines ortsansässigen Reiseunternehmens spendiert bekommt, wenn ihr im Gegenzug auf eurer Homepage oder auf euren Flyer das Logo des Reiseunternehmens unterbringt.

Aber Vorsicht: Steuerrechtlich ist Sponsoring eine Form der wirtschaftlichen Geschäftstätigkeit, denn ihr erhaltet möglicherweise ja Geld dafür, dass ihr Werbung für den oder die SponsorIn macht. Das wird vom Finanzamt als eigenwirtschaftliche Aktivität betrachtet und ist dann umsatzsteuerpflichtig. In Sachen Sponsoring solltet ihr zusammen mit einer/einem SteuerberaterIn genau prüfen, welche Konsequenzen durch ein Sponsoring auf euch zukommen und dies bei der Aushandlung von Sponsoringverträgen berücksichtigen.

Der Weg zum Geld

Zunächst müsst ihr einen Antrag für euer Vorhaben schreiben. Dieser Antrag ist für gewöhnlich nach klaren Ge-

sichtspunkten gegliedert und beinhaltet alle für den/die GeldgeberIn relevanten Informationen. Folgende Punkte gliedern einen Förderungsantrag:

1. Projektidee

Hier geht es darum, dass ihr prägnant formuliert, welche Idee ihr verwirklichen wollt. Das kann von einer Freizeit bis hin zu einer Gruppenfeier gehen. Dabei müsst ihr nicht bis ins kleinste Detail gehen. Wichtig ist aber, dass klar formuliert ist, was ihr machen wollt. Vermeidet also unklare und verwaschene Formulierungen.

2. Projektziel

Was wollt ihr mit dem Projekt erreichen. Dabei solltet ihr auch auf ein Hauptziel einigen. Bei der Erstellung von Gruppenflyern ist dies beispielsweise die Steigerung des Bekanntheitsgrades eurer Jugendgruppe als Hauptziel und als Nebenziel die Botschaft, dass es in eurer Region schwulesbische Angebote gibt.

3. Zielgruppe

Wer soll durch euer Projekt angesprochen werden. Hierbei gilt es insbesondere zu unterscheiden, ob es sich um eine öffentlichkeitswirksame Maßnahme handelt (z.B. Flyer) oder ob sich die Zielgruppe auf eure Jugendgruppe

beschränkt. Soll es Eltern ansprechen oder Jugendliche oder LehrerInnen? Diese Frage solltet ihr klar beantworten können.

4. Zeitliche Einordnung

Wann soll euer Projekt starten, wann wird es beendet sein, wird es beendet oder dauerhaft weitergeführt?

Welche Zeiträume werden für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung veranschlagt?

Diese Fragen zu klären setzt eine Konkretisierung eurer Projektplanung voraus. Eine simple, aber wirkungsvolle Methode hierbei ist die Erstellung eines Projektstrukturplans.

5. Ressourcenplan

Ein Ressourcenplan listet summarisch die einzelnen Projektressourcen auf:

- Wie viele MitarbeiterInnen werden benötigt?
- Welche Ausgaben müssen in welcher Höhe finanziert werden?
- Welche Kofinanzierungsmöglichkeiten werden genutzt?
- Welche Eigenleistungen werden eingebracht?

Bei der Personalplanung lohnt es sich abermals den Projektstrukturplan heranzuziehen, denn dieser dient neben

der zeitlichen Einordnung ebenfalls der personellen Planung

Bei der Finanzierung empfiehlt sich die Erstellung eines einfachen Kostenplans, der nach Personal- und Sachkosten und ggf. Kosten für die Qualifizierung der MitarbeiterInnen gegliedert ist. Dem soll ein Ertragsplan gegenüber gestellt werden, der die erwarteten Einnahmen veranschlagt. Dieser ist gegliedert nach Einnahmen aus Teilnahmebeiträgen, finanzielle Eigenleistungen, Kofinanzierungsmitteln und die dann resultierende Differenz als Antragssumme. Dabei solltet ihr beachten, dass fast immer Eigenleistungen zur Antragsbewilligung vorausgesetzt werden. Diese Eigenleistungen können wie folgt zustande kommen:

- Einsatz von Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Verkaufserlösen
- Verzicht auf Honorare oder Aufwandsentschädigungen
- Ehrenamtliche Arbeit

In jedem Fall muss unter dem Strich der Betrag der Ausgaben dem der Einnahmen entsprechen. Werden evtl. mehr Einnahmen erzielt als zunächst geplant, reduziert sich in aller Regel der Förderanteil um die entsprechende Überschussdifferenz.

Folgende Informationen müssen eurem Antrag dann ebenfalls beiliegen:

- Eine Selbstdarstellung eurer Gruppe
- Ggf. Projektstrukturplan
- Ggf. Freistellungsbescheid des Finanzamtes*
- eure Satzung*
- Ein aktueller Auszug aus dem Vereinsregister*

Ist dann alles beisammen muss der Antrag von eurem Gruppenvorstand unterschrieben werden und ab die Post und zwar per Einschreiben mit Rückschein. Denn nur dann seid ihr sicher, dass eure Post (fristgerecht) die entsprechende Stelle erreicht.

* diese Punkte gelten für eingetragene Vereine



Schon im Netz? –
Die eigene Gruppenhomepage bauen

SCHON IM NETZ? – DIE EIGENE GRUPPEN- HOMEPAGE BAUEN

Das Internet wird nicht nur von sehr vielen Menschen genutzt, sondern es wird von denselben Menschen auch aktiv gestaltet. Für eure Jugendgruppe bietet das Internet verschiedene Möglichkeiten zur Selbstdarstellung und im Folgenden wollen wir versuchen, euch einen Überblick darüber und nützliche Hinweise dazu zu geben.



Ein guter Einstieg – der Datenbank- eintrag

Ein erster Schritt zur Präsentation eurer Jugendgruppe im Internet muss nicht unbedingt gleich eine eigene Website sein. Stattdessen könntet ihr euch zunächst auf Webauftritten Dritter vorstellen. Es kann sogar sein, dass es für euch damit zunächst schon getan ist und mehr (zumindest vorerst) gar nicht notwendig erscheint. Je nach Aufbau eurer Gruppe kommen unterschiedliche Angebote in Betracht. So könnt ihr euch etwa als Gruppe bei

Lesarion (www.lesarion.de) oder in Gayromeo (www.gayromeo.com) registrieren und dort vorstellen. Auch andere Internetportale, bei denen viele Jugendliche vorbeikommen, können in Frage kommen, etwa Studi- bzw. SchülerVZ (www.studivz.net bzw. www.schuelervz.net) und dergleichen. Außerdem gibt es viele Internetportale, die sich speziell an lesbische, schwule bisexuelle und transgender Jugendliche richten. Eine ausführlichere Linkliste von solchen Seiten, auf denen ihr eure Gruppe eintragen könnt, findet ihr weiter hinten im Buch unter „Praktisch – Tipps, Literatur, Links“.

Auch das Jugendnetzwerk Lambda bietet eine Jugendgruppendatenbank an, welche gegenwärtig überarbeitet wird. Unter www.lambda-online.de haben Jugendgruppen für lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Jugendliche die Möglichkeit, sich in ein landesweites Verzeichnis einzutragen und über sich zu informieren. Jugendliche wiederum können in diesem Verzeichnis

etwa anhand ihrer Postleitzahl nach einem passenden Angebot in ihrer Nähe suchen. Darüber hinaus haben Mitgliedsgruppen der Landesverbände des Jugendnetzwerk Lambda häufig auch einen eigenen Bereich auf der Website des jeweiligen Landesverbands.

Eine Infoseite in einem solchen Angebot ist meist recht schnell eingerichtet und nur selten mit Kosten verbunden. Gerade wenn in eurer Gruppe niemand über die Zeit oder die nötigen Kenntnisse verfügt, einen eigenen Webauftritt der Gruppe zu pflegen, ist dies das Mittel der Wahl. Außerdem stellen die meisten dieser Angebote zusätzlich noch eine ausgeprägte Kommunikationsplattform dar, die für sich genommen auch sehr nützlich sein kann.

Ihr solltet aber auch bedenken, dass viele solcher Angebote von sich aus andere Zwecke verfolgen, als eine Plattform für Jugendgruppen bereitzustellen. Somit kann die Mitnutzung zwar durchaus interessant sein, ist aber auch oft mit ein paar Nachteilen verbunden. Wo sich diese verbergen ist von Anbieter zu Anbieter unterschiedlich und muss letztlich von jeder bzw. jedem Einzelnen selbst beurteilt werden. Meist gibt ein aufmerksames Lesen der AGB (was ohnehin immer erfolgen sollte) und der sonstigen Regeln des Anbieters Aufschluss. Auch solltet ihr ein paar

Gedanken auf das Image des Anbieters verwenden - an dem ihr durch eine Präsenz auf seinen Seiten in einem gewissen Ausmaß beteiligt sein werdet.

Viele Anbieter verlangen eine relativ häufige Aktualisierung von bei ihnen untergebrachten Informationsseiten. Das ist für sich noch kein Problem, dahinter steht oft nur das berechtigte Interesse, die Datenbestände halbwegs aktuell zu halten - etwa um Karteileichen zu vermeiden. Von daher kann die Nutzung eines solchen Angebotes auch einiges an Arbeit einbringen und unter Umständen ist das nicht unbedingt das, was ihr als GruppenleiterInnen leisten könnt. Hier müsst ihr abwägen, welcher Aufwand betrieben werden soll und wo er sich lohnt.

Es gibt eine Menge Angebote, auf denen ihr mit relativ geringem Aufwand einfach nur auf eure Gruppe hinweisen könnt, wo und wann sie sich trifft, wer AnsprechpartnerIn ist, vielleicht sogar was die Gruppe demnächst macht. Gerade die Nutzung verschiedener solcher Angebote stellt sicher, dass auch im Internet viele Wege zu eurer Jugendgruppe führen und nicht nur einer. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass jemand, der nach einer Gruppe wie eurer sucht, euch auch findet. Dieser Aufwand sollte sich eigentlich in der



überwiegenden Mehrheit der Fälle lohnen und insgesamt auch nicht zu groß ausfallen.

Noch ein Tipp: Wenn neue Leute in eure Gruppe kommen, fragt bei Gelegenheit nach, wie sie zu euch gefunden haben. So erhaltet ihr wertvolles Feedback dazu, welche Wege, die Gruppe zu bewerben, besonders gut funktionieren und welche nicht.



Für Fortgeschrittene – die eigene Website

Wenn ihr eure eigene Jugendgruppen-Website haben wollt, müsst ihr zunächst klären, wo im Internet die Seite untergebracht (gehostet) werden und unter welcher Adresse bzw. Domain sie zu erreichen sein soll. Außerdem werdet ihr Software benötigen, die euch das Arbeiten mit der Webseite erleichtert, in erster Linie ein Content Management System, kurz: CMS zur Verwaltung der Inhalte.

Die Domain

Zu einer Website gehört in der Regel ein eigener Name. Und der sollte möglichst leicht zu merken sein und sich gut weitersagen lassen. So etwas wie „beispiel.de“. Solche Namen nennt man Domainnamen. Sie müssen bei einem Domain-Registrar beantragt, registriert und gehalten werden, was mit Gebühren verbunden ist. Dabei können durch die Anschaffung der Domain unter Umständen recht hohe Kosten entstehen, wenn diese gerade sehr begehrt ist oder schon von jemandem gehalten wird.

Am besten sucht ihr euch eine noch gänzlich freie Domain aus, lasst einfach bei der Namenswahl eurer Phantasie freien Lauf und probiert rum, ob die

Namen, zu denen ihr kommt, noch frei sind. Ob eine Domain noch frei ist, könnt ihr über entsprechende Suchangebote von Domain-Registralen erfahren. Bei den meisten Hosting-Angeboten ist im Preis bereits die Registrierung von einer oder mehreren Domains enthalten und die Abwicklung erfolgt in der Regel über den Hosting-Anbieter. Stellt in solchen Fällen aber sicher, dass die Domain euch wirklich gehört und nicht nur vermietet wird, sonst könnt ihr sie zum Beispiel nicht mitnehmen, wenn ihr vielleicht mal den Hosting-Anbieter wechseln wollt.

Im Rahmen des Registrierungsprozesses werdet ihr mindestens ein Formular ausfüllen und unterschreiben müssen. Lest euch alles genau durch und macht euch vor allem klar, dass für jede Domain ein Eintrag in der weltweit einsehbaren Whois-Datenbank erstellt wird, in dem eine oder mehrere Personen als Kontakte für die Domain aufgeführt werden und zwar mit kompletter Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefon- und Faxnummer. Die Einträge in dieser Datenbank müssen stimmen und aktuell gehalten werden, beispielsweise nach einem Umzug.

Hosting

Jede Website muss im Internet ein Zuhause und eine Anschrift haben. Das

Zuhause ist aus Sicht der Website nicht unbedingt gleich ein Server, da Server meist mehreren Websites und Online-Diensten ein Zuhause bieten, man spricht deshalb in diesem Zusammenhang eher vom „Host“ (auf Deutsch: Wirt). Wie auch bei Gastwirten sind Kost und Logis im Internet selten frei und es gibt sehr viele verschiedene Angebote. (Wenn ihr jemanden in eurem Umfeld habt, der euch kostenlos Platz auf einem Server zur Verfügung stellt, seid ihr natürlich fein raus. Aber dann würdet ihr diesen Text auch vermutlich nicht brauchen.)

a) Gastfrei

Es gibt mittlerweile eine ganze Reihe von Angeboten, auf denen ihr kostenlos und mit geringstem Aufwand eine eigene Webseite einstellen könnt. My-Space (www.myspace.com) ist ein gutes Beispiel dafür. Bei solchen Diensten ist das Einrichten einer eigenen Seite ausgesprochen unkompliziert, gleichzeitig sind aber die Gestaltungsmöglichkeiten meist sehr stark eingeschränkt, ganz ähnlich wie bei der oben beschriebenen Nutzung von Angeboten aus dem Lsb-Bereich.

Ein komplett eigenes Design könnt ihr eurer Website in so einem Fall so gut wie nie verpassen und eine gänzlich

eigene Adresse im Internet im Sinne einer leicht zu merkenden (und leicht weiterzusagenden) Domain ist oft auch nicht drin. Davon abgesehen besteht selten die Möglichkeit, die Schaltung von Werbung auf solchen Websites zu beeinflussen. Der Wiedererkennungswert von so einer Website und ihrer Adresse ist vergleichsweise gering. Von daher würden wir von solchen Angeboten eher abraten.

b) Vollpension

Eine Nummer größer kommt in der Regel schon das liebe Geld ins Spiel. Die Angebote sind den bereits beschriebenen sehr ähnlich, aber meist kommen eine eigene Domain und ein E-Mail-Service dazu und es gibt schon deutlich mehr Gestaltungsmöglichkeiten. Statt einer Plattform, die mitgenutzt werden muss, können die KundInnen meist aus einer kleinen Auswahl an brauchbarer Software diejenige aussuchen, mit der sie ihren Webauftritt gestalten wollen, die Installation übernimmt dabei der Anbieter. Solche Angebote sind gerade für Einsteiger sehr bequem, weil ohne große Vorkenntnisse sehr schnell losgelegt werden kann. Vielleicht genügt es sogar schon, der so kreierte Website einfach ein anderes Aussehen zu verpassen, wobei auch dazu manchmal eine kleine oder größere Auswahl an

Vorlagen zur Verfügung steht.

Die Nachteile fallen etwas geringer aus als bei gänzlich kostenlosen Angeboten, sind aber immer noch nicht unerheblich. So ist die Auswahl an Software vom Anbieter abhängig, manchmal sogar die Auswahl an Layout-Vorlagen und Erweiterungsmodulen. Ebenso obliegt die Pflege der Software, also etwa das Einspielen von Sicherheitsupdates dem Anbieter und kann nicht selbst erledigt werden. Das mag auf der einen Seite eine Erleichterung sein, kann aber auch schnell unangenehm werden, wenn eine gewünschte Funktion der Website dadurch nicht realisiert werden kann oder wenn Sicherheitslücken nicht geschlossen werden können, obwohl längst Updates zur Verfügung stehen.

Gleichzeitig ist selbst eine mäßige bis schlechte Pflege des Anbieters immer noch besser als gar keine Pflege der Website. Wenn ihr also niemanden habt, der sich zutraut, den Software-Teil eures Webauftritts zu pflegen, und auch niemandem in eurem Umfeld habt, der das hin und wieder für euch tun würde, ist so ein Angebot durchaus zu empfehlen.

Noch zu beachten ist, dass solche Angebote häufig Volumenbegrenzungen beinhalten. Das kann zum einen eine

Begrenzung des verfügbaren Speichers sein, den eure Homepage auf dem Server des Anbieters nutzen kann. Wie schnell ihr an so eine Grenze stößt, hängt sehr von eurer Nutzung der Website ab. Bilder, Audiodateien und Videos sind wie auf der eigenen Festplatte zu Hause auch auf Servern Speicherfresser. Für einen rein informativen Webauftritt werdet ihr davon vielleicht nicht viel brauchen, aber spätestens wenn ihr Bildergalerien oder Podcasts auf eurer Website haben wollt, werden solche Grenzen schnell erreicht. Speicherplatz ist heutzutage aber schon sehr billig zu haben und von daher bieten die meisten Anbieter pauschal oft ein bis zwei GB Platz an - das sollte in den meisten Fällen eine Weile vorhalten.

Volumenbegrenzung meint aber oft auch eine Begrenzung des Verkehrsaufkommens, das eine Webseite auf sich ziehen darf. Je mehr Besucher eine Seite hat oder vielmehr, je mehr Daten an diese Besucher übertragen werden, desto höher das Verkehrsaufkommen bzw. der Traffic. In den Basistarifen der meisten Anbieter sind genaue Grenzen des Verkehrsvolumens definiert. Werden diese erreicht bzw. überschritten ist die Website entweder nicht mehr erreichbar oder es wird schnell teurer. Wenn ihr euch für solch ein Angebot entscheidet, solltet ihr das Verkehrs-

aufkommen eurer Homepage also stets im Auge behalten. Noch ein Rat zum Schluss: informiert euch vorher, wie ihr Backups von eurem Webauftritt ziehen könnt und wie allgemein die Möglichkeiten aussehen, auf euer Material zuzugreifen.

c) Pension

Eine häufige und für manche sicherlich die beste Hosting-Lösung ist richtiger, eigener Webpace. Hier wird vom Anbieter nur Speicherplatz auf einem Server und der Zugang dazu zur Verfügung gestellt, sowie eine Domain registriert und verbunden. Außerdem gibt es meistens noch eine Bedienoberfläche für das E-Mail-System. Alles andere wie etwa die Installation und Pflege der Software bleibt dem Nutzer überlassen und bietet somit große Flexibilität, bringt aber auch etwas mehr Aufwand mit sich.

Hier bräuchtet ihr jemanden, oder besser mehrere, die sich etwas intensiver mit der Materie befassen. Nicht zuletzt gilt es hier, eine Software auszuwählen, die euch die Verwaltung eurer Homepage so einfach wie möglich macht.

Software

Die benötigte Software verwaltet für euch die Inhalte eurer Homepage und erleichtert die Verwaltung, sie wird oft Redaktionssystem oder Content Ma-

nagement System bzw. kurz CMS genannt.

Es gibt mittlerweile sehr viele verschiedene CMS und die Auswahl fällt oft schwer. Dankenswerterweise gibt es eine Website, die genau dabei hilft: The CMS Matrix (www.cmsmatrix.org). Dort werden sehr viele gängige CMS aufgelistet und lassen sich bequem vergleichen. Vielleicht recherchiert ihr auch einfach mal, womit Webseiten arbeiten, die ihr selber toll findet bzw. die in etwa das tun und können, was ihr für eure Homepage auch haben wollt. Nicht selten geben auch die Administratoren solcher Seiten auf freundliche Anfragen gerne Auskunft.

Bei eurer Entscheidung für ein CMS solltet ihr euch davon leiten lassen, welche Funktionen ihr braucht, wie diese von einer in Frage kommenden Software umgesetzt wird und wie sie vielleicht später erweitert werden kann. Aber bedenkt: eine schlanke Software ist leichter zu bedienen und zu pflegen. Zusätzlich solltet ihr auch einige Gedanken auf eure Zielgruppe verwenden. In eher ländlichen Gegenden ist die Internetanbindung leider noch sehr oft ziemlich langsam und nicht selten sogar teuer. Eine aufgeblasene Webseite, die bei jedem Aufruf viele Daten überträgt, würde BesucherInnen vom Land daher eher abschrecken. Wenn euch

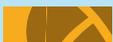
das nicht direkt selbst betrifft, testet das am besten aus, indem ihr einen größeren Download laufen lasst, während ihr eure eigene Homepage aufruft.

Ganz ähnlich sieht es aus, wenn ihr auch Menschen mit Behinderung zu eurer Zielgruppe zählt, hier wird z.B. der Einsatz von Flash auf einer Website schnell zum Ausschlusskriterium, denn damit kann z.B. ein Screenreader, also ein Programm, das den Bildschirminhalt sehbehinderten oder blinden Menschen vorliest, nichts anfangen. Auch der übermäßige und falsche Einsatz von Bildern wird hier schnell zum Problem. Was es für eine möglichst barrierefreie Webseite zu beachten gibt, erfahrt ihr beispielsweise unter www.mehr-wert-fuer-alle.de.

Für eure Zwecke ist „Freie Software“ empfehlenswert, weil durch ihre Nutzung in der Regel keine Kosten entstehen und weil ihr unter anderem die Freiheiten genießt, den Quelltext zu lesen, zu verändern und diese Veränderungen an andere weiterzugeben. Das wird z.B. interessant, wenn ihr eure Website um eine Funktion erweitern wollt. Es ist aber auch dann wichtig, wenn ihr oder jemand von euch sich eingehender mit dem Innenleben eurer Homepage befassen und einfach lernen möchte. Häufig wird auch diskutiert, wie sicher ein CMS ist. Die Sicherheit



lässt sich ganz gut daran abschätzen, wie die Entwickler laut eigener Aussage und laut ihrem Ruf mit Fehlern umgehen, also ob es veröffentlicht wird, wenn welche gefunden werden, wie schnell diese korrigiert werden und unter Umständen noch, welche Maßnahmen zur Vermeidung von Fehlern ergriffen werden. Hier ist Google euer Freund und Helfer.



Rechtliches

Impressum

Entgegen mancherlei Behauptungen ist das Internet kein rechtsfreier Raum. Die deutsche Rechtsprechung sieht

leider vor, dass jede Homepage ein Impressum haben muss. Darin muss eine Verantwortliche bzw. ein Verantwortlicher im Sinne des Medienrechts genannt werden (dies kann auch eine juristische Person sein, etwa ein eingetragener Verein), sowie eine gültige Anschrift unter der diese Person erreicht werden kann.

Das Impressum muss in lesbarer Schrift von jeder Unterseite einer Website aus mit sehr wenigen Klicks erreichbar sein, am besten verlinkt ihr auf jeder Unterseite in irgendeiner Ecke, dann seid ihr auf der sicheren Seite.

Haftungshinweise / Disclaimer

Auf ganz vielen Websites finden sich mittlerweile Haftungshinweise oder Haftungsausschlüsse verschiedener Art. Meistens steht darin sinngemäß etwa, dass die Verantwortlichen für die jeweilige Website sich pauschal von der Verantwortung für jegliche verlinkte Inhalte auf Webseiten anderer distanzieren und dergleichen mehr. Sehr häufig wird dabei ein Urteil des Landgerichts Hamburg vom 12. Mai 1998 zitiert.

Dieses Urteil gibt es tatsächlich, aber entgegen dem weit verbreiteten Irrglauben folgt daraus nicht, dass solche Haftungsausschlüsse erforderlich sind, sondern darin steht ausdrücklich, dass

solche Hinweise eben gerade nicht ausreichen, um sich von den Inhalten verlinkter Seiten zu distanzieren. Fakt ist also, dass solche Hinweise unwirksam und daher unnötig sind. Wenn ihr Inhalte verlinkt, dann kann euch laut deutscher Rechtsprechung daraus juristisch ein Strick gedreht werden. Also prüft genau, wen ihr verlinken wollt und kontrolliert die Seiten in regelmäßigen Abständen.

Copyright & Copyleft

Mit Urheberrecht bezeichnet man die Rechte des oder der SchöpferIn eines Werkes. Es kann nach deutschem Recht nicht veräußert werden, also weder abgegeben, aufgegeben noch weggenommen werden. Es braucht auch nicht erteilt zu werden, sondern ergibt sich schon aus der Schöpfung eines Werkes. Hingegen ist mit den Verwertungsrechten das Recht gemeint, über die kommerzielle und sonstige Verwendung (etwa durch Ausstellung) des Werkes zu bestimmen, ihm sehr ähnlich ist das angloamerikanische Copyright, das aber den Fokus mehr auf das Vervielfältigungsrecht legt, das in Deutschland unter die Verwertungsrechte gezählt wird. Die Verwertungsrechte können sehr wohl veräußert werden, was aber auch heißt, dass sie ganz oder teilweise aufgegeben werden können, wodurch

Nutzern mehr Freiheiten eingeräumt werden. Von Rechts wegen muss leider von allen im Internet verfügbaren Inhalten zunächst angenommen werden, dass sie urheberrechtlich geschützt sind und vor ihrer weiteren Verwendung die Erlaubnis des Urhebers oder der Urheberin oder der Verwertungsrechteinhaber eingeholt werden muss. Das gilt für alle Texte, Bilder, Filme und sonstige Inhalte die im Internet zu finden sind - es sei denn, diese sind mit einem Hinweis verbunden, dass dem nicht so ist, dann handelt es sich um so genannte Freie Inhalte. Wenn ihr euch nicht sicher seid, fragt also lieber nach, bevor ihr euch eventuell Ärger einhandelt.

Urheberrecht und Verwertungsrecht können das Leben sehr kompliziert und unübersichtlich machen. Um Ärger mit dem Urheberrecht möglichst aus dem Weg zu gehen, empfehlen wir euch, wo immer möglich Freie Inhalte zu verwenden und selbst auch nur Freie Inhalte zu erzeugen. Gerade wenn ihr euch auf eurer Homepage präsentieren wollt, ist es ja durchaus in eurem Interesse, wenn ihr zitiert werdet, wenn über euch berichtet wird und wenn andere auf euch verlinken. Natürlich könnt ihr eure Werke auch schützen, wir empfehlen aber, den Schutz auf das Notwendige zu begrenzen.



Zum Auftauen und Warmwerden –
Ideen für Spiele

ZUM AUFTAUEN UND WARMWERDEN – IDEEN FÜR SPIELE



Vorüberlegungen

Spiele sollen vor allem eins: Spaß machen. Außerdem können sie in einer Jugendgruppe wichtige Funktionen übernehmen: Zu Beginn erleichtern sie das Kennenlernen und Namenlernen, nach Diskussionen oder Arbeitsphasen können sie auflockernd wirken, sie können Kooperation und Gruppengefühl stärken, und nicht zuletzt als „running gag“ zu einem immer wiederkehrenden Element werden.

Doch ist das Spielen nicht für jede Gruppe, für jede GruppenleiterIn oder in jeder Situation das Richtige. Gerade für neu zusammengesetzte Gruppen oder für neue TeilnehmerInnen einer Gruppe kann es ein Hindernis sein, wenn sie das Gefühl haben, durch das Spielen in eine peinliche Situation zu kommen.

Grundsätzlich solltet ihr nur Spiele anleiten, wenn sie euch selbst Spaß machen und ihr auch selbst bereit wärt,

daran teilzunehmen. Am besten ist es, wenn ihr das Spiel selbst schon gespielt habt, bevor ihr es anleitet. Bei allen Spielen gilt: Stellt vor Spielbeginn sicher, dass alle verstanden haben, wie das Spiel funktioniert. Vormachen ist meist leichter verständlich als Erklären.

Verrückte Gegenstände

Spiel zum Namenlernen

TN-Zahl: ab 10

Ablauf:

Jeder nimmt einen Gegenstand in die Hand, der ihm gehört und den er auch wieder erkennt. Alle TN haben ein Namensschild sichtbar angebracht (Kreppband oder so). Dann laufen alle durcheinander. Wann immer sich zwei Personen begegnen, begrüßen sie sich wie folgt (am besten einmal vormachen):

Anna: "Hallo Michi, das ist das Handy von Anna"



Michi: *“Hallo Anna, das ist der Schlüsselanhänger von Michi”*

- und beide tauschen die Gegenstände.

Nächstes Treffen:

Anna: *“Hallo Markus, das ist der Schlüsselanhänger von Michi”*

Markus: *“Hallo Anna, das ist ...”*

- und wieder tauschen

Wichtig dabei ist, dass man immer das weitersagen muss, was einem gesagt wird - auch wenn es falsch ist. Selbst wenn ich mein eigenes Handy mit dem Kommentar *“der Bleistiftspitzer von Tine”* erhalte, muss ich es so weiter geben. Irgendwann beendet die Spielleitung das Spiel und lässt alle sich in einem Kreis aufstellen. Alle erzählen, was sie angeblich für einen Gegenstand in der Hand halten, und wem dieser angeblich

gehört. Dann wird aufgeklärt, wem er wirklich gehört (vielleicht war's sogar richtig?!), und der Gegenstand zurückgegeben.

Lkw-Schwein

Bewegungsspiel zur Auflockerung

Material: 2 Bälle oder ähnliches

Anzahl der TN: 10-25

Ablauf:

Die TN stellen sich in einen Kreis und werden in zwei Mannschaften eingeteilt (Lkw und Schwein), so dass immer abwechselnd ein „Lkw“ neben einem „Schwein“ steht. Probelauf: Der Lkw bewegt sich, in dem der eine Ball im Kreis im Uhrzeigersinn von den TN der Lkw-Mannschaft weiter gereicht wird, und diese das Weiterreichen jeweils durch den Ausruf „brummmm“ begleiten. Das

Schwein bewegt sich ebenso, nur statt des Ausrufs durch ein lautes Grunzen begleitet. Nach einer Proberunde ist das Ziel des Schweins, den Lkw einzuholen, um bequem auf der Ladefläche mitfahren zu können. Ist hingegen der Lkw schneller, läuft das Schwein Gefahr, überrollt zu werden. Lkw und Schwein starten auf Signal der Spielleiterin hin von den gegenüberliegenden Seiten des Kreises. Das Spiel endet, sobald eine Mannschaft mit ihrem Ball die andere überholt hat.

Unterschriften-Bingo

Spiel zum Kennenlernen

Material: Vorbereitete Spielbögen, Stifte
Anzahl der TN: ab 8

Ablauf:

Auf A4-Blättern wird ein 3x3 oder 4x4-Bingofeld kopiert, dessen Felder mit Fragen gefüllt sind, z.B. „Hast du dieses Jahr schon an einer Lambdafreizeit teilgenommen?“, „Hattest du schon mal einen Gipsarm?“, „Kochst du gern?“ usw. Jede TeilnehmerIn erhält ein Blatt und einen Stift. Ziel ist es, andere Gruppenmitglieder anzusprechen und eine der Fragen zu stellen. Beantwortet die Person die Frage mit „ja“, unterschreibt sie in dem entsprechenden Feld der FragestellerIn. Gewonnen hat, wer zuerst eine Unterschrift zu jeder Frage gesam-



melt hat (alternativ: vier Unterschriften in einer Reihe).

Zublinzeln

Bewegungsspiel zur Auflockerung

Anzahl der TN: 10-30

Ablauf:

Die Teilnehmenden stellen sich jeweils zu zweit im Kreis auf, so dass jeweils einer der beiden vorn und einer hinten steht. Ein Mitspieler hat jedoch niemanden vor sich stehen. Dieser muss nun einen anderen, vorne stehenden, Spieler durch Zublinzeln zu sich rufen. Der Partner des Spielers, dem zugeblinzelt wurde, muss dieses verhindern, indem er ihn festhält. Allerdings müssen die hinten stehenden Spieler so lange ihre Hände hinter dem Rücken halten, bis geblinzelt wird.

Hat der Spieler, dem zugeblinzelt wurde, Erfolg und wird nicht festgehalten, erreicht er den Mitspieler, der ihm zugeblinzelt hatte.

Er stellt sich hinter diesen, also in den äußeren Kreis. Vor ihm steht dann derjenige Spieler, der ihm zugeblinzelt hatte. Es bleibt wiederum ein einzeln stehender Spieler übrig, der sich nun einem weiteren Spieler zublinzeln muss.

Bälle werfen

Zum Namen lernen

Material: Mehrere (ggf. unterschiedliche) Bälle
Anzahl der TN: 8-30

Ablauf:

Der Spielleiter / die Spielleiterin nennt einen Namen aus dem Kreis und wirft der genannten Person einen Ball zu. Diese nennt wiederum einen Namen und wirft den Ball weiter, usw. bis alle den Ball einmal hatten; dabei soll niemand den Ball zweimal bekommen.

Ist der Ball bei der letzten SpielerIn gelangt, wird er wieder zur SpielleiterIn geworfen. Vorher werden die Spielenden aufgefordert, sich einzuprägen, von wem sie den Ball bekommen haben, und zu wem sie geworfen haben.

Dann wird der Ball erneut geworfen, die alte Reihenfolge wird eingehalten, diesmal ohne Namensnennung.

Die Geschwindigkeit wird erhöht, und

nach und nach die Anzahl der Bälle erhöht, in dem die Spielleitung immer wieder neue Bälle ins Spiel bringt.

Den Boden berühren

Kooperationsspiel

Material: Flipchart,
Tafel oder großes Papier
Anzahl der TN: ab 4

Ablauf:

Die Spielleitung gibt Anweisungen (auf Flipchart / an der Tafel notieren), nach denen Gruppen gebildet werden sollen. Die Gruppen sollen dann mit einer von der Spielleitung festgesetzten Anzahl an Händen, Füßen, Hintern, Rücken den Boden berühren.

Beispiele:

2er Gruppen, 2 Füße und 2 Hände

3er Gruppen, 2 Füße, 3 Hände und 1 Hintern

Es sollte mit einfachen Aufgaben begonnen werden, dann kann der Schwierigkeitsgrad erhöht werden, in dem die Gruppen größer werden und die Anforderungen, wie der Boden zu berühren ist, komplexer.

Das Spiel setzt voraus, dass die Teilnehmenden sich berühren. Günstig dafür ist es, sich vorher schon kennen gelernt zu haben.

Obstsalat

Kennenlern-Spiel

Anzahl der TN: ab 8

Ablauf:

Die TN sitzen im Stuhlkreis, wobei ein Stuhl zu wenig im Kreis ist und ein TN (zu Beginn die SpielleiterIn) in der Mitte des Kreises steht. Es ist darauf zu achten, dass alle genügend Bewegungsfreiheit haben, die Stühle stabil sind und nicht zu leicht umkippen (z.B. keine Bürostühle mit Rollen verwenden!), und sich keine Hindernisse im Kreisinneren befinden. Die Person in der Mitte sagt einen Satz mit „Alle, die ...“, z.B. „Alle, die gern Kaffee trinken“, der auf sie selbst zutreffen muss. Daraufhin müssen alle TN, auf die dieser Satz zutrifft, die Plätze tauschen, und die FragestellerIn versucht, einen Stuhl zu ergattern. Es bleibt eine Person ohne Platz, die sich in die Kreismitte stellt, und eine neue Frage stellt. Ruft die Person in der Kreismitte das Wort „Obstsalat“, müssen alle die Plätze tauschen.

Samurai, Oma, Tiger

Kooperationsspiel

Anzahl der TN: 8-20

Ablauf:

Dieses Spiel ist eine Variante von „Ching-chang-chong“, bei der zwei

Gruppen gegeneinander spielen. Zu Beginn werden drei Gesten vorgeführt: Tiger (mit der Hand eine Tigerkrallen nachahmen und brüllen), Oma (mit dem Zeigefinger drohen und „tststs“ sagen), Samurai (einen Schwertschlag mit den Armen andeuten und „Haaa“ schreien). Beide Gruppen besprechen sich zunächst leise und einigen sich auf je eine Geste, stellen sich dann gegenüber auf und machen auf ein Signal gleichzeitig ihre Gesten. Wichtig ist, dass alle gleichzeitig mitmachen. Ergebnis: Samurai schlägt Tiger, Tiger schlägt Oma, Oma schlägt Samurai. Die Gewinnermannschaft erhält einen Punkt, bei gleichen Gesten werden keine Punkte verteilt. Gewonnen hat das Team, das zuerst 2 (oder 3) Punkte gesammelt hat.

Hinweis:

Dieses Spiel setzt voraus, dass die TN bereit sind, sich auf alberne/lustige Gesten einzulassen. Insbesondere in der Kennenlernphase ist es deshalb noch nicht gut einzusetzen. Nur verwenden, wenn man selbst das Spiel gern mag und davon ausgeht, dass es den Gruppenmitgliedern auch so geht.



Ausgebildet statt eingebildet -
Fortbildungsmaßnahmen

AUSGEBILDET STATT EINGEBILDET – FORTBILDUNGS- MASSNAHMEN

Wie ihr schon öfter in diesem Buch gelesen habt, legen wir euch wärmstens ans Herz, Aus- und Fortbildungsmaßnahmen zu besuchen. Generell bieten alle großen Jugendhilfeträger solche Schulungen an. Informiert euch einfach und sucht euch das Angebot aus, das am besten zu euch passt. Auf den folgenden Seiten findet ihr ein paar Beispiele für Schulungen, die das Jugendnetzwerk Lambda anbietet.

JugendleiterInnen-Seminare

In den JugendleiterInnen-Seminaren werden Grundkenntnisse der Jugendgruppenarbeit vermittelt. Dabei geht es einerseits um die Vermittlung von Kenntnissen über gruppenspezifische Prozesse und pädagogische Möglichkeiten diese bestmöglich zu begleiten. Andererseits bieten wir angehenden GruppenleiterInnen in unserem JugendleiterInnen-Seminar praktische Tipps für eine gute Gruppenzeit sowie

eine Grundschulung in rechtlichen Fragen, die auf sie als Gruppen- bzw. FreizeitleiterIn zukommen.

Die JuleiCa-Schulung wird nach einem ausgefeilten Konzept von ReferentInnen geleitet, die selbst bei Lambda eine Gruppe oder Freizeit geleitet haben.

Besondere Aufmerksamkeit widmen wir natürlich den spezifischen Besonderheiten lesbischer, schwuler, bisexueller oder transgener Gruppen. Nach erfolgreicher Teilnahme und einem Erste-Hilfe-Kurs erhalten die TeilnehmerInnen eine JugendleiterIn-Card, die Ihnen staatlich anerkannt die Ausbildung zum/zur JugendleiterIn bescheinigt. Teilnehmen können Jugendliche ab 16 Jahren.

Dauer: **3-5 Tage**

Kosten: **20-50 EUR**

Dauer und Kosten variieren je nach veranstaltendem Verband



JuleiCa Plus

Die JuleiCa Plus – Seminare bieten eine Möglichkeit spezielle Themen in einem Wochenendseminar eingehend zu vertiefen. Themen, die auf dem JugendleiterInnen-Seminar angeschnitten, jedoch nicht vertieft werden können finden hier Platz. Die Seminare richten sich nach dem Bedarf der JugendleiterInnen und die Themen können sehr unterschiedlich sein. So kann auf einem Seminar z.B. das Thema Missbrauch, auf einem anderen das Thema Interkulturelle Kommunikation behandelt werden.

Dauer: **ein Wochenende**

Kosten: **20-50 EUR pro TeilnehmerIn**

Dauer und Kosten variieren je nach veranstaltendem Verband

OK-Schulung

Ordnung ist das halbe Leben sagt ein Sprichwort. Wir nehmen das für das ehrenamtliche Dasein sehr ernst. Denn sich organisieren zu können ist ein wichtiger Schritt hin zu Motivation und Spaß im Ehrenamt. Das Organisations- und Koordinationsseminar vermittelt Grundkenntnisse der Projektplanung und Betreuung. Die ungeliebten Orga-Sachen kommen meistens dann zur Sprache, wo eine Jugendgruppe größer wird, wo man gemeinsam eine Reise plant oder ein Projekt starten will. Die Schulung richtet sich an alle ehrenamtlichen Jugendlichen, die sich und Ihre Gruppe effizient organisieren wollen. Gemeinsam beleuchten wir auch das eigene Zeitmanagement. Ziel soll es sein, sich selbst und die Gruppe besser



strukturieren zu können. Dabei zeigen wir mit einfachen Mitteln, wie man sich einen Projektstrukturplan aufbaut, wie man als Gruppenleiter seiner Funktion gerecht wird. Wie sich Verantwortungshierarchien entwickeln und wie man damit umgeht. Das Seminar ist also ein kleiner Management-Grundkurs für junge EhrenamtlerInnen.

Dauer: **ein Wochenende**

Kosten: **20-50 EUR pro TeilnehmerIn**

Dauer und Kosten variieren je nach veranstaltendem Verband

Lambda TeamerInnenschulung

Diese Schulung richtet sich an motivierte Jugendliche, die als Teamerin oder Teamer bei Lambda-Freizeitveranstaltungen mitwirken möchten. TeilnehmerInnen dieser Schulung haben die Möglichkeit, mehr über das Leiten von Freizeiten und ihre eigenen Fähigkeiten

zu erfahren. Neben dem notwendigen Know-how, das bei dieser Schulung vermittelt wird, bietet sich auch die Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten, mit Menschen umzugehen, schwierige Entscheidungen zu treffen und diese nach außen zu vertreten, Probleme zu erkennen und zu lösen, auszutesten. Die Schulung behandelt folgende Themen:

- Reflexion der TeamerInnen- und TeilnehmerInnenrolle
- spezifische Anforderungen schullesbischer Jugendarbeit - insbesondere Grundlagen der Geschlechterpädagogik und der Arbeit mit Bisexuellen und Transgendern
- Grundlagen der Jugendarbeit mit Personen mit körperlicher Behinderung, Lambda-spezifische Freizeitenregelungen
- Grundlagen der Programmplanung
- Methoden der Entscheidungsfindung
- Konfliktregulierung und Moderation
- Umgang mit Beratungsbedarf
- Methoden zum Einholen von Feedback

Dauer: **ein Wochenende**

Kosten: **20-50 EUR pro TeilnehmerIn**

Dauer und Kosten variieren je nach veranstaltendem Verband



Praktisch –
Tipps, Literatur, Links

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG

zur Teilnahme Minderjähriger an Freizeiten der Jugendgruppe XY

Hiermit melden wir unsere Tochter / unseren Sohn / unser Pflegekind:

Name _____

Geburtsdatum _____

Straße und Wohnort _____

verbindlich zur Ferienfahrt nach _____ **an.**

Über den geplanten Ablauf der Freizeit wurden wir informiert. Unser Kind wird gelegentlich einige Stunden zur freien Verfügung haben, in denen es ohne Aufsicht ist und sich nach Absprache mit der Gruppenleitung auch von der Gruppe der übrigen Mitreisenden entfernen kann.

Wir erklären hiermit unser Einverständnis damit, dass unser Kind

am gemeinsamen Baden im Hallen- bzw. Freibad teilnimmt.

unter Aufsicht, aber auf eigene Gefahr am Baden im freien Wasser
(*Fluss, See, Meer*) teilnimmt.

Unser Kind ist Nichtschwimmer / mäßiger Schwimmer / Freischwimmer / Rettungsschwimmer. (*Nichtzutreffendes bitte streichen.*)

Unser Kind ist frei von ansteckenden Krankheiten.

Es muss regelmäßig folgende Medikamente einnehmen:

Wir bitten, besonders auf folgende gesundheitliche Probleme unseres Kindes zu achten (*z.B. Allergien, Herzfehler, Trommelfellschaden, Atembeschwerden etc.*):

Eine gültige Tetanusschutzimpfung liegt vor (*bitte ggf. nachimpfen lassen*).

Wir wissen, dass unser Kind bei mehrmaligen groben Verstößen gegen die Anordnungen der Gruppenleitung auf eigene Gefahr nach Hause geschickt werden kann.

Zur Zeit der Freizeit sind wir unter folgender Telefonnummer zu erreichen:

Ort und Datum

Unterschrift der Erziehungsberechtigten

KALKULATIONSHILFE

Name der Veranstaltung:

Zeitraum/Datum:

Veranstalter:

Hauptverantwortliche/r:

Geplante TeilnehmerInnenzahl:

GEPLANTE EINNAHMEN

Teilnahmebeiträge voll

Teilnahmebeiträge ermäßigt

Zuschuss Stiftungen

Zuschuss KJR/BJR

Zuschuss Förderverein

Spenden

GEPLANTE AUSGABEN

Essen

Getränke

Übernachtung

Fahrtkosten

Honorare

Bastelmaterial

Arbeitsmaterial

Eintritte

Nebenkosten (Selbstversorger)

Give-aways

Ausgaben für HelferInnen

Musik/Musikanlage

Genehmigungen

Vortrupp

Versicherungen

Mieten

Sonstiges

Summe

Summe

LITERATUR

Wir lieben, wen wir wollen.

Selbsthilfe für lesbische, schwule und
bisexuelle Jugendliche
(Taschenbuch) von Ellen Bass und Kate
Kaufmann, Orlanda Frauenverlag (1999)
ISBN: 3929823624

Jugendgruppen organisieren.

Ein Handbuch für Gruppenleiter
und Mitglieder
von Winfried Berner
Rowohlt TB-V.(1983)
ISBN: 3499177528

LINKS

Rechtliche Informationen

www.verainsrecht.de

Informationen zum Vereinsrecht

www.aufsichtspflicht.de

Informationen zur Aufsichtspflicht

www.jugendschutzgesetz.de

www.jugendschutztrainer.

polizei-beratung.de

Informationen zum Jugendschutzgesetz

Angebote speziell für lsbt Jugendliche

Du bist nicht allein:

http://www.dbna.de

Wendet sich speziell an schwule Jugendli-
che, Träger ist ein eingetragener Verein.

Gorizi.de:

http://www.gorizi.de

eine tolle Seite für junge Lesben und/oder
Interessierte

Jugendnetzwerk Lambda e.V.:

http://www.lambda-online.de

Das lsbt Jugendnetzwerk in Deutschland!

Schwule Jugendgruppen:

www.schwulejugendgruppen.de

Verzeichnis mit Jugendgruppen für junge
Schwule

SeiDu:

www.seidu.de

schwul-lesbisches Jugendmagazin

Sextra:

www.sextra.de

E-Mail Beratungsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene rund um die Themen Liebe, Sexualität, Beziehung.

Young and Lesbian:

www.youngandlesbian.de

Seite von der Lesbenberatung in Berlin, mit allen Infos, die ihr so braucht

Younggay.de:

http://younggay.de

Community und Onlinemagazin für junge Schwule, Lesben und Bisexuelle

Weitere Angebote

BEFAH e.V.:

www.befah.de

Bundesverband der Eltern, Freunde und Angehörigen von Homosexuellen e.V.

BiNe e.V.:

http://bine-web.de

Bisexuelles Netzwerk

Homosexuelle Selbsthilfe e.V.:

www.hs-verein.de

Fördert Projekte von und für Homosexuelle

Lesarion:

www.lesarion.de

Chatten, Austauschen, Kennenlernen, Informieren

Lesben.org:

www.lesben.org

Seite mit allen nur erdenklichen Links zum lesbischen Leben

LSVD:

www.lsvd.de

Lesben- und Schwulenverband in Deutschland

Pro Familia:

www.profamilia.de

Pro Familia Beratungsstellen vor Ort

LAMBDA

Jugendnetzwerk Lambda Bundesverband

Windthorststr.43a

99096 Erfurt

Telefon: 0361-644 87 54

Telefax: 0361-644 87 52

E-Mail: info@lambda-online.de

www.lambda-online.de

Jugendnetzwerk Lambda Baden-Württemberg e.V.

E-Mail: vorstand@lambda-bawue.de

www.lambda-bw.de

Jugendnetzwerk Lambda Bayern e.V.

Blumenstraße 11

80331 München

Telefon: 089-452 160 380

E-Mail: info@lambda-bayern.de

www.lambda-bayern.de

Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.

Manteuffelstraße 19

10997 Berlin

Telefon: 030-282 79 90

Telefax: 030-671 226 72

E-Mail: info@lambda-bb.de

www.lambda-bb.de

Jugendnetzwerk Lambda Mitte-West e.V.

c/o Kai Denker

Landgraf-Georg-Str. 9

64283 Darmstadt

E-Mail: info@lambda-mw.de

www.lambda-mw.de

Jugendnetzwerk Lambda Nord e. V.

Beckergrube 6

23552 Lübeck

Telefon: 0451-707 55 88

Telefax: 0451-707 55 87

E-Mail: info@lambda-nord.de

www.lambda-nord.de

DANKSAGUNG

Das Jugendnetzwerk Lambda dankt allen, die an der Entstehung dieses Buches mitgewirkt haben: Lars Bergmann, Thorsten Giesecke-Kopp, Christopher Hirschmann, Hermann Kempf, Daniel Lang, Gila Rosenberg, Oliver Spinedi.

Herausgeber: **Jugendnetzwerk Lambda e.V., Oliver Spinedi**

Satz und Layout: **Joanna Soyka**, www.eins-pt.net

Comics: **Thilo Klüppel**, www.thilo-klueppel.de

Fotos: **Archiv des Jugendnetzwerk Lambda e.V.**

© **Jugendnetzwerk Lambda e.V., 2008**

Die in diesem Buch veröffentlichten Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung – auch auszugsweise oder in elektronischer Form – ist nicht gestattet und bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Genehmigung des Jugendnetzwerk Lambda e.V.

Dieses Buch wurde gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP).

